Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

Nr. 139. Jahrgang 193.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeilage), Illustrirt. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeilage), Landwirthschaftl. Mittheilungen.

Zweite Ausgabe.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Halle 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Theils die Zeile 60 Pfennig. Anzeigen-Annahme bei der Expedition in Halle a/S. und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 87. Telephon Nr. 158.

Freitag 23. März 1900.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3. Telephon Nr. 031.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 23. März.

* Der **Kaiser** und die Kaiserin begaben sich am gestrigen Geburtstage des hochseligen Kaisers Wilhelm nach dem Mausoleum in Charlottenburg und wohnten darauf in der Siegesallee der Enthüllung von vier Denkmalsgruppen bei. Um 12½ Uhr Nachmittags empfing der Kaiser im Schlosse den Oberbürgermeister Dieke und den Vertreter des Stadtverordnetenkollegiums Sanitätsrath Stratmann aus Solingen, die den von der Stadt Solingen dem Kaiser gestifteten Ehrenpallasch überreichten. Später fand im Schlosse Tafel statt, wozu die Umgebungen des hochseligen Kaisers Wilhelm geladen waren.

Am Geburtstage Kaiser Wilhelms I. hatte die Schloßverwaltung zu Charlottenburg das Innere des Mausoleums mit einem herrlichen Blumenflor und mit den verschiedensten Blattgewächsen geschmückt. Auf dem mit weißen Flieder, Schneeball, Azaleen, Maiblumen, Tulpen und Hyacinthen umgebenen Altar waren die Kerzen angezündet, ebenso die Armleuchter an den Wänden, deren Licht die vier Marmorsarkophage überstrahlte. Zu den Kränzen, die erst vor vierzehn Tagen auf den Sarg des hohen Entschlafenen niedergelegt waren, wurden gestern neue frische, duftende Spenden hinzugefügt. Ein zahlreiches Publikum, dem nach dem Besuche des Kaiserpaares die Erlaubniß gegeben wurde, hatte sich auf dem nach dem Mausoleum führenden Tannenwege und am Gitterthor zwischen Schloß und Wache eingefunden, um die allerhöchsten Herrschaften zu erwarten und zu begrüßen. Einer der Ersten, welcher das Mausoleum schon in früher Stunde besuchte, war der General der Infanterie v. Strubberg, um als alter treuer Diener des hochseligen Kaisers an der geweihten Stätte ein stilles Gebet zu verrichten. In der 10. Stunde kam der Kommandeur des Königin Elisabeth-Gardegrenadier-Regiments Nr. 3 mit dem Major v. Einem, dem Hauptmann v. Tippelskirch und drei Offizieren im Paradeanzug und legte in der Gruft ein kostbares Palmenarrangement mit Rosen und gelber Widmungsschleife nieder; gleich darauf erschien eine Abordnung des Husarenregiments König Wilhelm I. aus Bonn unter Führung des Major v. Wallenberg mit einem ebenfalls kostbaren Kranze, dessen Schleife die Regimentsfarben blau-gelb hatte. Um $10^1/_4$ Uhr bog die zweispännige offene Schimmelequipage an der Chaussee in den Schloßweg, in welcher das Kaiserpaar bei der unter präsentirtem Gewehr stehenden Wache vorbei durch den Schloßpark nach dem Mausoleum fuhr. Der Kaiser trug unter dem Mantel die Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß, die Kaiserin war noch in tiefer Trauer. Am Eingange zum Mausoleum wurden die allerhöchsten Herrschaften von den diensthuenden Flügeladjutanten und dem Korrespondenzsekretär Geh. Regierungsrath Mießner erwartet, welcher den für die Gruft bestimmten Kranz bereit hielt. Der Kaiser nahm denselben, aus großblätterigem Epheu, weißen Rosen und weißen Levkoyen geflochten, mit langer weißer Atlasschleife, welche in Golddruck die Monogramme beider Majestäten trug, entgegen und stieg mit seiner erlauchten Gemahlin die Stufen zur Gruft hinunter, um hier einige Zeit in stiller Andacht zu verweilen. Nach dem Kaiserpaare kamen noch zahlreiche Offiziere mit Kränzen und einige Damen mit Sträußen, die sie auf den Sarg legten.

Die Enthüllung von vier neuen Gruppen der Siegesallee hat gestern vor dem Kaiserpaare in Gegenwart einer dichtgedrängten und frohbewegten Menge stattgefunden. Eine illustre Gesellschaft war der Einladung zur Theilnahme an dem Weiheakt gefolgt. Man sah den Vizepräsidenten des Staatsministeriums von Miquel, die Minister Graf Bülow, Dr. Studt und Freiherr von Rheinbaben, den Oberhofmarschall Graf Eulenburg, den Oberstallmeister Graf Wedel, den Hausmarschall Frhrn. v. Lyncker, den Hofmarschall Frhrn. von und zu Egloffstein, den Oberhofmeister Frhrn. von Mirbach, die Chefs der drei kaiserlichen Geheimen Cabinets, General von Hahnke, Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus und Contre-Admiral v. Senden-Bibran, ferner den Polizeipräsidenten v. Windheim mit dem Oberst Klein und Major Klein, den Chef der Thiergarten-Verwaltung Präsident Kayser mit dem Oberregierungsrath Döring und dem Thiergarten-Direktor Geitner, den Geh. Rath Spitta als bauleitender Architekt, sowie den Oberbürgermeister Kirschner mit dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans. Es waren ferner geladen zwei Nachkommen des Großkanzlers v. Carmer, der Schloßhauptmann v. Carmer auf Erdmannsdorf und der Majoratsherr Assessor a. D. Graf Carmer, sowie der Oberst v. Wrochem vom Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelm II. (1. Schlesisches Nr. 10). Kurz nach 11 Uhr fuhr der Kaiser, der die Uniform des obengenannten Grenadier-Regiments angelegt hatte, mit der Kaiserin in offenem Wagen in die Sieges-Allee ein und stieg vor dem Denkmal Heinrichs des Kindes aus. Nachdem die Majestäten die Erschienenen begrüßt hatten, gab der Kaiser dem Schöpfer der Gruppe, dem Bildhauer August Kraus, das Zeichen zur Enthüllung mit den Worten: „Nun wollen wir einmal nachsehen". Beide Majestäten äußerten ihre volle Anerkennung und der Kaiser überreichte persönlich dem Künstler als Zeichen seines Wohlwollens den Kronenorden IV. Klasse. Nun ging es zur nächsten Gruppe, zu dem von Reinhold Begas geschaffenen Standbild des Markgrafen Waldemar. Auch hier hatten der Kaiser und die Kaiserin nur Worte höchster Anerkennung, als deren Zeichen der Künstler aus der Hand des Monarchen den Stern zum Kronenorden 2. Klasse entgegennehmen konnte. Zu dritt fiel die Hülle vom Doppelstandbild Johanns I. und Ottos III., dem Werke Prof. Max Baumbachs, das diesem den Rothen Adlerorden IV. Klasse und dem Bildhauer Kasal, der das Werk in Marmor ausgeführt hatte, eine kostbare Monogramm-Nadel in Brillanten einbrachte. Zuletzt wurde das Denkmal Friedrich Wilhelms II. von Prof. Adolf Brütt enthüllt. Hier legte Oberst v. Wrochem im Namen seines Regiments einen kostbaren Kranz nieder. Der Kaiser, der dem Künstler den Kronen-Orden dritter Klasse überreichte und sich auch den Bildhauer Tübbecke aus Stralau, der die Marmorausführung übernommen, vorstellen ließ, zog hier auch die Herren v. Carmer, deren Vorfahr bei der Gruppe bekanntlich in Büste dargestellt, in eine lebhafte Unterhaltung. Bevor der Kaiser schied, zeichnete er noch den Chef der Thiergartenverwaltung, Präsident Kayser, durch Verleihung des Kronen-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern aus.

Abends fand in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche ein geistliches Konzert statt, welchem der Kaiser und die Kaiserin beiwohnten.

* Der **Bundesrath** nahm in seiner gestrigen Sitzung das Gesetz wegen der Feststellung des Landeshaltsetats für Elsaß-Lothringen für 1900 in der Fassung der Beschlüsse des Landesausschusses an, genehmigte das Gesetz über die Konsulargerichtsbarkeit nach den Beschlüssen des Reichstags und stimmte den Ausschußberichten über das am 30. Dezember 1899 in Berlin abgeschlossene Uebereinkommen zwischen dem Reiche und Oesterreich-Ungarn zum Schutze des Urheberrechts an Werken der Literatur, Kunst und Photographie und über die Vorlage vom 7. März 1900 betr. den Entwurf eines neuen Statuts der Schlesischen Bodenkredit-Aktienbank in Breslau zu.

* Der bereits von uns mitgetheilte Erlaß des Finanzministers an die Vorsitzenden der **Einkommensteuerberufungskommissionen**, welche die Ausübung des Fragenrechts von Seiten der Veranlagungsbehörden zum Zwecke der Prüfung der Steuererklärungen betrifft, wird heute auch im „Reichsanzeiger" veröffentlicht; er ist vom 13. März d. Js. datirt.

* Unter dem Vorsitz des Handelsministers Brefeld tagt gegenwärtig in Berlin eine **Konferenz der preußischen Regierungs- und Gewerberäthe.** Diese für drei Tage berechnete Konferenz hat seit dem Jahre 1894 alljährlich stattgefunden und wurde gestern früh durch den Minister eröffnet.

* In einem Artikel mit der Ueberschrift: **„Ein Mahnruf an die Industriellen Deutschlands"** warnt die „Nordd. Allg. Ztg." vor einer Ueberreizung auf wirthschaftlichem Gebiet und vor ungemessener Preissteigerung durch die Produzenten, indem sie betont, daß die Folgen einer etwaigen Krisis diesmal für die Produzenten, Konsumenten und den Staat schwerer denn je wären. Der Artikel empfiehlt Maßhalten auf allen wirthschaftlichen Gebieten und fordert auf, solches in der nächsten Herbstkampagne zu bethätigen. Der Artikel fordert zur Verhinderung sprunghafter Preiserhöhungen eine Kräftigung der großen Syndikate, die auch eine Uebervortheilung des Publikums durch Zwischenhändler verhindern müßten, bezeichnet die Kohlennoth als eine unvermeidliche Folge der Umstände und hebt den mäßigenden Einfluß des höheren Bankdiskonts auf den übersprudelnden Unternehmungsgeist hervor.

* **Personalnachrichten.** Der Abg. Kolisch (fr. Vp.) hat gestern in der Sitzung der Justizkommission des Abgeordnetenhauses einen Schlaganfall erlitten. Er hat das Bewußtsein und die Sprache behalten und seine Wiederherstellung wird erhofft. — Der „Germania" zufolge ist der frühere Feldprobst der Armee, Bischof Ramszanowski, gestern in Oliva gestorben.

* **Falsche Behauptungen.** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Das „Kleine Journal" erdreistet sich gegenüber den in unserer letzten Nummer gegebenen authentischen Aufklärungen die falsche Behauptung weiter zu vertreten, daß über die Frage des Friedensschlusses in Südafrika „thatsächlich Verhandlungen zwischen Berlin, Washington und London" schweben. Das „Kleine Journal" beruft sich für diesen Unsinn auf „eine Stelle des Auswärtigen Amtes, und zwar keine subalterne". Wir stellen nochmals fest, daß Verhandlungen der von dem „Kleinen Journal" erfundenen Art weder amtlich noch in der Gestalt „halboffizieller Fühler der Diplomatie" eingeleitet worden sind und daß keine „Stelle des Auswärtigen Amtes" in der Lage sein konnte, über garnicht existirende Dinge dem „Kleinen Journal" Mittheilung zu machen.

Wir haben ebenfalls bereits aus bester Quelle mitgetheilt, daß die Meldung des „Kl. J." in jeder Beziehung durchaus haltlos ist.

* **Die Kamerunexpedition** des Hauptmanns v. Besser ist vernichtet worden. Dieser und Hauptmann v. Jagern, und vielleicht noch Andere sind getödtet.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung vom 22. März, 12 Uhr.

Am Ministertische: Schönstedt und Kommissare.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Aenderung des Stadtkreises Posen, des Kreises Posen (Ort) und des Kreises Schroda, und die anderweite Bestimmung des Wahlortes für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten im zweiten Wahlbezirke des Regierungsbezirkes Posen.

Der Gesetzentwurf wird ohne Erörterung genehmigt, desgleichen in dritter Berathung der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung des Stadtkreises Halle a. S. Es folgen Bittschriften.

Eine Reihe von Bittschriften um Wiederanstellung, Gehaltserhöhung, Pensionserhöhung oder Unterstützung, um Gewährung einer Kriegsinvalidenunterstützung, um Entschädigung für die durch den Bau des Dortmund-Ems-Kanals entstandenen Nachtheile, um Verleihung einer Anstellung auf Grund von Civilversorgungsscheinen werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Eine längere Erörterung knüpft sich an die Bittschriften betreffend die Versetzung der Richter in den einstweiligen Ruhestand. Die Justizkommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. **Willebrand** (Centr.) beantragt die Bittschriften der Regierung zu überweisen und begründet diesen Antrag mit dem Hinweise darauf, daß das Gesetz vom 13. Juli 1899 noch über den 1. Januar 1900 Geltung habe.

Abg. **Kirsch** (Centr.) beantragt, diese Bittschriften der Regierung dahin zur Berücksichtigung zu überweisen, daß die Versetzung der Richter in den einstweiligen Ruhestand nach Maßgabe des Gesetzes vom 13. Juli 1899 zu erfolgen habe. Das Wohlwollen des Justizministers für die Richter zeige in seinen Thaten merkwürdig wenig Folgerichtigkeit; einzelne Richter seien zu jung die anderen wiederum zu alt, aber immer nur, wenn für die Regierung kleine pekuniäre Opfer dabei in Frage ständen. Er bitte den Justizminister, die Angelegenheit noch einmal zu erwägen.

Justizminister **Schönstedt**: Ich kann zunächst mit der Bemerkung nicht zurückhalten, daß die Petitionen mich peinlich berührt haben. Es ist bisher nicht üblich gewesen, daß Klagen über Zurücksetzung und Nichtberücksichtigung von Richtern an den Landtag gebracht worden sind. Ich möchte im Interesse des Ansehens der Richter, des Beamtenstandes doch wünschen, daß an der alten Praxis festgehalten würde. (Unruhe.) Es ist meiner Auffassung nach unmöglich, noch nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 13. Juli 1899 Richter daraufhin in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen. Berücksichtigungen auf Grund des Gesetzes konnten meiner Ueberzeugung nach nur bis Schluß des verflossenen Jahres erfolgen. Diese Meinung habe ich immer vertreten und danach gehandelt, indem ich einen Fall, der in den letzten Tagen des Jahres mir wohl empfohlen von den Provinzialbehörden zuging, mit eigenhändigem Schreiben dem Civilkabinet mit der Bitte unterbreitet habe, das Gesuch noch am 31. Dezember zu erledigen, weil es sonst meiner Meinung nach abgelehnt werden müßte. Die Petitionen wünschen etwas Aehnliches wie jener pensionirte Assistent, der noch nachträglich zum Sekretär ernannt werden wollte. Hier verlangen schon pensionirte Richter nun nachträglich in den einstweiligen Ruhestand versetzt zu werden. Wie Sie das erste Gesuch ablehnten, meine ich, müßten Sie auch das zweite abweisen. Es ist dem Justizminister keine Vollmacht ertheilt, um irgend Jemand Wohlthaten zu erweisen, sondern ich muß allein nach Recht und Billigkeit verfahren und darf nur den Gesichtspunkt der Arbeitsfähigkeit gelten lassen. Wer so wie so hätte pensionirt werden müssen, muß das auch jetzt. Bei dem aber, wo in Folge der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs nur Schwierigkeiten der Hineinarbeitung vorliegen, konnte, wenn die geeigneten Voraussetzungen vorlagen, die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand erfolgen. Wo die Voraussetzung zutraf, ist es auch geschehen; sonst mußten die Gesuche abgelehnt werden. Daß für die ausschließlich mit Strafsachen beschäftigten Richter kein anderer Maßstab angelegt werden müsse als für die nur mit Civilsachen beschäftigten, liegt doch klar auf der Hand. Denn sonst hätte man ja das beregte Gesetz auch auf die Staatsanwaltschaft ausdehnen müssen. Die Verhandlungen in der Kommission sind sehr eingehend gewesen, und doch hat schließlich die Mehrheit sich der Regierung angeschlossen und die Frage verneint, ob es zuläßig ist, auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes vom 13. Juli 1899 auch noch nach dem 1. Januar 1900 einen richterlichen Beamten in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen. Wenn Sie die Ueberweisung zur Berücksichtigung beschließen sollten, bitte ich aber auch, der Regierung deutlich zu sagen, wie diese „Berücksichtigung" praktisch befolgt werden solle. Ich würde bitten, es bei dem Kommissionsbeschlusse zu belassen.

Abg. **Bachmann** (nat.-lib.): Ich bitte, meinem Antrage, den der Abg. Willebrand schon empfohlen hat, zuzustimmen. Ich habe schon in der Kommission gebeten, diese Bittschriften zu berücksichtigen und der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Abg. **Krause**-Waldenburg (freik.): Ich kann dem Minister nur beistimmen, daß wir es für nicht richtig halten, wenn aktive Beamte, statt ihre Wünsche im geordneten Instanzenwege geltend zu machen, den Petitionsweg beschreiten. Ich glaube nicht, daß es dem Ansehen des Hauses entspricht, wenn es entgegen der Rechtsanschauung der Regierung und sehr vieler Mitglieder des Hauses selbst die Regierung zu einer Berücksichtigung veranlassen will. Das Ansehen des Richterstandes kann dabei nicht gewinnen.

Abg. **Bröse** (kons.): Im Anschluß an die Ausführungen des Vorredners bitte ich dringend, es bei den Kommissionsbeschlüssen zu lassen.

Abg. **Kirsch** (Ctr.): Die Auffassung der Konservativen und Freikonservativen würde dazu führen, den Beamten, den Richtern das Petitionsrecht zu nehmen. Mir scheint der Minister nicht recht zu wissen, wie er sich dem Votum der Mehrheit des Hauses gegenüber verhalten solle, die meint, das beregte Gesetz gelte noch weiter. Da muß er entweder zustimmen, oder eine Novelle einbringen.

Minister **Schönstedt**: Gegen den Vorwurf des Vorredners muß ich mich entschieden verwahren. Ich habe seiner Zeit über die Ausführung des beregten Gesetzes ausdrücklich erklärt, mathematisch ließe sich die Sache nicht definiren, und das läßt sie sich auch nicht. Im Uebrigen ist es mir wirklich ganz unverständlich, wie eine solche nachträgliche Berücksichtigung der Wünsche der Petenten praktisch gestaltet werden soll. Was soll der vielbeschäftigte Landgerichtspräsident mit Richtern, die das Bürgerliche Gesetzbuch nicht kennen? Ich bitte dringend, der Kommission zu folgen.

Unter Ablehnung der übrigen Anträge wird der Vorschlag der Kommission zum Beschluß erhoben.

Eine lange Reihe weiterer Bittschriften wird entsprechend den Kommissionsanträgen theils durch Uebergang zur Tagesordnung, theils durch Ueberweisung an die Regierung als Material zur Erwägung und zur Berücksichtigung erledigt.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Entwurf zur Verhütung der Hochwassergefahren in Schlesien. Schluß nach 3¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

174. Sitzung vom 22. März, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst einige kleine Etats-Reste zweiter Lesung. Diese sowie das Etatsgesetz und das Anleihegesetz werden debattelos erledigt und die von der Kommission beantragte Resolution: „Den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag mit dem nächsten Etatsentwurf die Grundsätze der Reichsverwaltung über Deckung von Ausgaben des Reichs durch Aufnahme von Anleihen mitzutheilen", angenommen.

Unter den noch unerledigt gebliebenen Petitionen befindet sich eine solche der Stettiner Gesellschaft Vulkan um Ablehnung der von der Budgetkommission vorgeschlagenen Resolution, betreffend Aufhebung der Zollfreiheit für Schiffsausrüstungsgegenstände. Die Petition ersucht außerdem um Einberufung von Sachverständigen behufs deren Anhörung über jene Zollfrage. Diesen Theil der Petition beantragt die Kommission dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Nach einigen zustimmenden Worten des Abg. Broemel beschließt das Haus demgemäß.

Es folgt die zweite Berathung der Vorlage wegen Verwen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190003232-12/fragment/page=0001

bung überschüssiger Reichseinnahmen aus dem Jahre 1900. Die Vorlage schlug vor, diese Ueberschüsse zur Verstärkung der Betriebsmittel der Reichskasse zu verwenden. Die Kommission hat dies abgelehnt und schlägt vor, die Ueberschüsse aus 1900 zur Schuldentilgung zu verwenden, jedoch nur zu drei Viertheilen. Nach kurzer Debatte beschließt das Haus gemäß dem Antrage der Kommission. Die zweite Lesung des Reichshaushaltsetats nebst Nebengesetzen ist damit beendet. Es folgen „Rechnungssachen". Bei der „Uebersicht über Einnahmen und Ausgaben pro 1898" bemerkt

Abg. **Singer**, es seien beim Auswärtigen Amt starke Etatsüberschreitungen vorgekommen in Folge der Kaiserlichen Reise nach Jerusalem, auf der der Kaiser sich habe vom Staatssekretär begleiten lassen. Es handle sich hier um Ausgaben, bei denen es fraglich sei, ob sie vom Reiche und nicht vielmehr vom Kaiser zu bestreiten seien. Die staatsrechtliche Frage bedürfe genauer Prüfung. Er beantrage daher aus diesem Anlaß die Uebersicht an die Rechnungskommission zurückzuverweisen.

Ohne weitere Debatte wird dieser Antrag gegen Rechte und Nationalliberale angenommen. Mit der Minorität stimmte auch Schmidt-Elberfeld.

Es folgt die zweite Berathung der Vorlage betreffend das Patentanwaltsgesetz. Zum § 1 stellt

Abg. **Heine** (Soz.) den Antrag, in einem Absatz 2 die Bildung einer Patentanwaltskammer mit dem Sitze in Berlin vorzuschreiben. So wie die Vorlage jetzt sei, unterordne sie die Patentanwälte nur einem bureaukratischen Verwaltungsorganismus. Der einzige gegen eine solche Kammer geltend gemachte Grund sei, daß das Patentanwaltswesen noch zu jung sei. Das sei aber kein ausreichender Grund. Schaffe man die Kammer nicht jetzt, so werde es später, wo zu jeder Gesetzesänderung die Zustimmung des Bundesrathes erforderlich wäre, erst recht nicht gelingen.

Unterstaatssekretär **Rothe** wendet gegen den Antrag ein, die Patentanwälte seien einstweilen in der Lhat eine zu gemischte Gesellschaft mit zu verschiedenem Vorbildungsgange, theils Ingenieure, Chemiker, Kaufleute und Leute ohne jede Berufsbildung. Einer so lose zusammenhängenden Gesellschaft so wichtige Rechte einzuräumen, sei verfrüht. Der Antrag sei unannehmbar.

Abg. **Oertel** (kons.): Meine Freunde begreifen den Wunsch der Patentanwälte, halten ihn auch grundsätzlich für berechtigt. Aber die Durchführung des Wunsches ist jetzt noch nicht möglich, es muß überhaupt erst der Stand der Patentanwälte als solcher geschaffen werden.

Abg. **Pauli** (kons.) erklärt sich Namens seiner Partei ebenfalls für unveränderte Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Die Patentanwälte müßten als Stand erst einmal 30 bis 40 Jahre älter werden, ehe ihre Organisation in einer Kammer möglich sei.

Abg. **Hoffmeister** (freis. Ver.) meint im Gegensatz dazu, man solle doch gerade jetzt, wo man das Patentanwaltswesen gesetzlich regele, den Patentanwälten das Vertrauen schenken, daß sie selbstständig ihre Angelegenheiten ordnen könnten. Man wende zwar ein, es fänden sich unlautere Elemente in diesem Stande. Aber diese hätten sich erst in neuerer Zeit hineingedrängt, und um so mehr sei es nöthig, den Anwälten die Kammer zu gewähren.

Abg. **Traeger** (frs. Vp.) äußert sich in gleichem Sinne.

Abg. **Möller**-Duisburg (natl.) führt dagegen aus, die Gesellschaft der Patentanwälte sei thatsächlich eine ungemein gemischte Gesellschaft, sowohl nach ihrer Vorbildung, wie auch sonst. Das unterscheide die Patentanwälte von den Rechtsanwälten und Aerzten. Er sei allerdings nicht der Meinung, wie Abg. Pauli, daß man mit der Bildung der Patentanwaltskammer 30 bis 40 Jahre warten müsse.

Geh. Rath **Haus** widerspricht der Auffassung des Abg. Heine, als ob bei diesem Gesetz bureaukratische Bestrebungen obwalteten. Die Regierung wolle nur den Schutz des Publikums, und dieses würde, wenn man schon bei der gegenwärtigen Zusammensetzung der Patentanwaltschaft eine solche Kammer errichten wollte, nicht zu seinem Rechte kommen. Es gebe sehr ehrenwerthe Patentanwälte, aber auch andere, die man nicht so bezeichnen dürfe. Man müsse erst eine Sanirung dieses Standes abwarten, ehe man eine Kammer mit ehrenamtlichen Funktionen errichte.

Abg. **Kirsch** (Ctr.) erklärt, sich den Abgg. Oertel, Müller und dem Kommissar durchaus anschließen zu können.

An der Debatte betheiligten sich noch Abg. Heine, Unterstaatssekretär Rothe, und die Abgg. Schrader und Oertel. Der Antrag Heine wird schließlich abgelehnt. Es folgt § 2, demgemäß u. A. die Eintragung als Patentanwalt versagt werden soll, wenn der Antragsteller sich eines unwürdigen Verhaltens schuldig gemacht hat. — Abg. Heine hat hierzu einen Antrag gestellt, diese Bestimmung zu fassen: „Wenn der Antragsteller sich durch sein Verhalten der Achtung unwürdig gezeigt hat, die sein Beruf erfordert. Politische, wissenschaftliche, künstlerische und religiöse Ansichten oder Handlungen aus solche können nicht als ein Verhalten angesehen werden, welches dieser Achtung unwürdig macht." — Zur Begründung erhält das Wort

Abg. **Heine** (Soz.), der sich unter Hinweis auf die bekannten Maßregelungen von Beamten ꝛc. gegen jede weitere Einschachtelung von Ständen in die bureaukratische Disziplin ausspricht. So gut, wie man Arons die Beamtenqualität zugeschrieben habe, um ihn disziplinieren zu können, könne man auch den Patentanwälten die Beamteneigenschaft zuerkennen, um sie wegen ihrer politischen Haltung verfolgen zu können.

Staatssekretär **Graf Posadowsky**: Zwischen einem Lehrer der Jugend und einem politischen Beamten einer- und einem Patentanwalt andererseits ist doch ein erheblicher Unterschied. Gerade weil dem Antrag ein so hochtendenziöser Charakter von dem Antragsteller beigemessen wird, muß ich bitten, den Antrag abzulehnen.

Abg. **Oertel** (kons.) bemerkt noch, er glaube, seine sämmtlichen politischen Freunde seien mit der Disziplinirung Arons einverstanden. Arons habe als Beamter nicht mehr auf monarchischem Boden gestanden. Anders liege die Sache aber bei den Anwälten. Abg. Heine selbst habe ja doch ungehindert seit vielen Jahren seine anwaltschaftlichen Funktionen aus.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Resp.) beantragt, Ausländer vom Patentanwaltsstande auszuschließen bezw. als Patentanwälte bei uns nur Angehörige aus solchen anderen Staaten zuzulassen, die uns Reciprocität gewähren.

Abg. **Traeger** (frs. Vp.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu dem Antrage Heine. Die Zulassung zum Patentanwaltsstand dürfe unter keinen Umständen aus politischen Gründen versagt werden. Das müsse hier im Gesetz ausgesprochen werden.

Geh. Rath **Haus** bemerkt gegenüber dem Antrag Liebermann, derselbe werde nur geringe Folgen haben. Es würde sich bei Zulassung von Ausländern doch immer nur um sehr seltene Fälle handeln.

Ein jetzt eingehender Antrag Schmidt-Warburg will der Fassung der Vorlage hinzufügen: „Als solches (unwürdiges Verhalten) sind politische, wissenschaftliche oder religiöse Ansichten oder Handlungen als solche nicht anzusehen."

Staatssekretär **Graf Posadowsky**: Die ganzen sozialdemokratischen Ausführungen sind hinfällig, weil ja die Patentanwälte überhaupt keine Beamten sind. Wenn Abg. Singer sagt, bürgerliche Bergehen von Beamten würden viel eher mit dem Mantel der Liebe zugedeckt, als politisch mißliebige Bethätigung, so könnte ich das, wenn es vorkäme, nur bedauern.

Abg. **Möller**-Duisburg (natl.) hält aus demselben Grunde, den schon der Staatssekretär angegeben, die Besorgniß der Sozialdemokraten für unbegründet. Der beste Beweis sei ja Abg. Heine selbst. Er könne daher mit einem Theil seiner Freunde für eine so überflüssige Bestimmung nicht eintreten. Die Bemerkung Singers, daß die Sozialdemokraten die einzige arbeiterfreundliche Partei seien, wolle er nicht unwidersprochen lassen, aber nicht näher darauf eingehen, um die Verhandlung nicht aufzuhalten. — Redner erklärt sich noch gegen den Antrag Liebermann.

Abg. **Heine** (Soz.) vertheidigt sich nochmals über die Intoleranz gegenüber dem Privatdozenten Arons, der nur wegen seiner politischen Ansichten für ehrlos, für unwürdig erklärt worden sei, die Jugend zu unterrichten. Stelle das Gesetz den Begriff „unwürdig" auf, so müsse es ihn auch erläutern, wie sein Antrag es oben wolle. Abg. Möller sagte, der Antrag sei überflüssig, weil Patentanwälte nicht Beamte seien, aber die Tendenz, sie dazu zu machen, bestehe doch jedenfalls. Unterstaatssekretär Rothe habe ihm überdies vorhin zugerufen: Nur politische Ueberzeugung sollte kein Grund sein, die Uebertragung zu versagen. Man habe gesagt, er selbst sei ja Sozialdemokrat und Rechtsanwalt, ja, aber auch gegen sozialdemokratische Rechtsanwälte sei schon vorzugehen versucht worden, und diese Versuche seien nur deshalb abgeschnitten worden, weil eben die Rechtsanwälte eine Anwaltskammer haben. — Redner zieht schließlich seinen Antrag zu Gunsten des Antrags Schmidt-Warburg zurück.

Abg. **Oertel** (kons.) erklärt sich Namens seiner Freunde gegen den Antrag Schmidt, aber für den Antrag Liebermann.

Nach kurzer weiterer Debatte wird § 2 in der Fassung der Vorlage angenommen, jedoch mit dem Zusatz Schmidt-Warburg. Bei § 18 wird der Antrag Hoffmeister, die erst in der Kommission eingefügte Bestimmung wieder gestrichen, welche dem Präsidenten des Patentamtes die Befugniß entziehen sollte, auch Vorsteher der Patentbureaus industrieller Firmen vom Patentamt auszuschließen. Der Rest des Gesetzes wird debattelos erledigt.

Um 6¾ Uhr läßt der Präsident noch die Berathung der Vorlage betreffend „Bestrafung der Entziehung elektrischer Arbeit" (zweite Lesung) beginnen; das Gesetz wird debattelos angenommen in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung. Endlich wird der Antrag Küchly betreffend „Reform der Wahlen zum elsäß-lothringischen Landesausschuß" (dritte Lesung) definitiv angenommen. Das Haus vertagt sich hierauf. — Morgen 1 Uhr: Patentanwaltsgesetz (dritte Lesung); Gesetz betreffend elektrische Arbeit; Petitionen. — Schluß der Sitzung 6¾ Uhr.

Ausland.

Rußland.

Das Verhältniß zur Türkei.

Die russische Botschaft erhielt vorgestern die durch ein Irade sanktionirte Antwort betreffend die Eisenbahn-Angelegenheit. Ueber dieselbe verlautet nur, daß die Türkei sich dazu verpflichtet, russischen Konzessionären den alleinigen Vorzug zu geben, wenn sie die Eisenbahnbauten zur russischen Grenze und auch zur Küste des Schwarzen Meeres nicht mit eigenem Kapital baut und selbst exploitirt. Bezüglich der Eisenbahnbauten an der persischen Grenze bleibt Rußland die Verständigung mit der Türkei vorbehalten. Die Vereinbarungen scheinen jedoch mit der vorstehenden türkischen Erklärung nicht völlig abgeschlossen. Wie verlautet, weigerte sich der Justizminister Abdurrahman den im Ministerrath gefaßten Beschluß zu unterzeichnen und reichte seine Entlassung ein. Die russischen Eisenbahnvorrechte sollen sich, wie verlautet, auf die Vilajets Kastamuni, Siwas, Trapezunt, Erzerum und Wan beziehen.

Eine der Wiener politischen Korrespondenz aus Petersburg von einem vorzüglichen Gewährsmanne zugesandte Mittheilung giebt dem dort herrschenden Erstaunen darüber Ausdruck, daß ein Theil der öffentlichen Meinung Europas in Verkennung des Charakters des Kaisers von Rußland sowie der politischen Redlichkeit des Petersburger Kabinets der russischen Regierung heimliche Vorbereitung von Veränderungen auf der Balkanhalbinsel zuschreibt. Die Meldung fügt hinzu: „Der russische diplomatische Agent in Sofia, Bodmeljew, erklärte der bulgarischen Regierung in offizieller Form, die russische Regierung beabsichtige nicht, mit einem auf Erwerbung einer Kohlenstation am bulgarischen Litorale abzielenden Plane hervorzutreten."

Eine inhaltlich gleichlautende Mittheilung kommt aus Sofia: Die auswärts verbreitete Meldung, daß in jüngster Zeit zwischen Rußland und Bulgarien ein Abkommen unterzeichnet worden sei, nach welchem Bulgarien eine Kohlenstation im Hafen von Burgas pachtweise auf 50 Jahre an Rußland überlasse, und daß dieses Abkommen andere, auf eventuelle Möglichkeiten bezügliche Bestimmungen enthalte, wird von der „Agence bulgare" als durchaus falsch und jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Im englischen Unterhause erklärte gestern Parlamentsunterstaatssekretär des Auswärtigen Brodrick, er sei nicht im Stande, Mittheilungen zu machen über die Unterhandlungen zwischen Rußland und der Türkei, welche bekanntlich vertraulicher Natur seien, es würde auch nicht passend sein, über die bezüglich jener Unterhandlungen einzuschlagende Politik eine Erklärung abzugeben. Der britische Botschafter O'Conor habe am 2. März eine Audienz beim Sultan gehabt. Es sei gegen den Gebrauch, öffentlich mitzutheilen, worüber bei solchen Gelegenheiten verhandelt worden ist, doch könne er sagen, daß die russischen Ansprüche und Forderungen nicht zur Sprache gekommen seien. Das britische Vizekonsulat in Bitlis sei nicht abgeschafft worden, doch sei der betr. Posten jetzt unbesetzt. Sollten in Armenien Ereignisse eintreten, welche die Besetzung dieses Postens wünschenswerth erscheinen lassen, so sei der britische Botschafter in Konstantinopel bevollmächtigt, die nöthigen Schritte zu thun.

Der Krieg in Südafrika.

Der Vorstoß des Lord Roberts nach Norden soll auf drei Wochen verschoben sein und diese Pause in den militärischen Operationen zu Verhandlungen benutzt werden, denen der Gouverneur der Kapkolonie Milner beiwohnen wird. Dieser Herr ist vor einigen Tagen allerdings plötzlich und ohne Angabe des Bestimmungsorts von Kapstadt abgereist, und es wurde ziemlich allgemein angenommen, daß er sich in das Hauptquartier des Feldmarschalls begeben habe, um diesem mit seinem Rath bei der Einrichtung der Verwaltung des eroberten Gebiets beizustehen. Mit wem Milner sonst verhandeln könnte, ist unerfindlich. Wenn angedeutet wird, daß die Verhandlungen sich auf die Unterwerfung des Freistaates beziehen sollen, so muß man fragen, welche Organe des Oranjestaates denn die Vollmacht besitzen, darüber zu verhandeln und sich in der Frage des staatlichen Seins oder Nichtseins als Beauftragte der Oranjeburen betrachten dürfen, nachdem die gesetzmäßigen Behörden des Landes ihren Entschluß zu erkennen gegeben haben, den Kampf bis zum Aeußersten fortzuführen. Im Uebrigen deutet Nichts darauf hin, daß unter den Buren große Geneigtheit herrsche, den Krieg unter allen Umständen zu beenden. Englische Berichterstatter melden vielmehr, daß die Stimmung im Lager vortrefflich ist und die Buren nach wie vor der Zuversicht leben, daß der endliche Sieg ihnen doch beschieden wird oder es ihnen doch wenigstens gelingt, die politische Selbstständigkeit ihrer Republiken zu behaupten.

Wir melden zur Lage der Dinge folgende, z. Th. unsere gestrigen Mittheilungen bestätigende Telegramme:

London, 22. März. Der Stillstand in den Robertschen Operationen giebt in Verbindung mit der Reise des Generalgouverneurs Milner, deren örtliches und sachliches Ziel streng geheim gehalten wird, zu dem heute aus Kapstadt hierher übermittelten Gerücht Anlaß, daß gegenwärtig diplomatische Verhandlungen schweben, ohne daß gesagt wird zwischen wem und worüber. In der That erfährt die hiesige Preß-Association, daß die kürzlich von Lord Salisbury im Oberhause verlesenen beiden Depeschen die in letzter Zeit zwischen der englischen und den Freistaat-Regierungen gepflogene Korrespondenz keineswegs erschöpfen und daß erst gestern wieder eine Depesche aus Pretoria beim Auswärtigen Amt eingelaufen sei. Mr. Douglas Story, der Vertrauensmann der Transvaal-Regierung, der sich gerade in jüngster Zeit stets als vortrefflich unterrichtet gezeigt hat, erwähnt in seiner heute von der Daily Mail veröffentlichten Depesche aus Pretoria, datirt 19. März, nichts von einer solchen fortgesetzten Korrespondenz, betont dagegen, daß der bisherigen Nichtablehnung des Transvaalschen Interventionsersuchens seitens Rußlands und Frankreichs in Pretoria großes Gewicht beigelegt wird. Derselbe Gewährsmann erklärt gleichzeitig, daß die Transvaal-Regierung keinen Beschluß gefaßt hat, auf die Zerstörung der Johannesburger Minen als ultimo ratio abzielt. Das neulich verzeichnete Gerücht einer Annektirung des Freistaats durch den Transvaalstaat wird heute in einem Timestelegramm aus Lourenço Marquez dahin modifizirt, daß eine Verschmelzung beider Republiken in eine mit Krüger als Präsidenten, Joubert als Vizepräsidenten und Steijn als Oberkommandirenden der Armee geplant werde. Die Flagge des neuen Einheitsstaates werde die des Transvaal unter Hinzufügung der Oranjefarben sein. Der Volksrath des Freistaates ist einem Daily Chronicle-Telegramm aus Bloemfontein zufolge nach Kroonstad einberufen worden.

Kapstadt, 21. März. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Der Stadtrath von East-London nahm einstimmig einen Beschlußantrag an, in welchem die Politik des Gouverneurs Milner gebilligt und die Annexion der Burenrepubliken befürwortet wird. Ein ähnlicher Beschlußantrag wird morgen dem Stadtrathe von Kapstadt unterbreitet werden. — In Durban wurden in einer öffentlichen Versammlung unter großem Enthusiasmus Resolutionen angenommen, welche die Politik Salisbury's gutheißen, Vertrauen zu dem Gouverneur Milner ausdrücken und sich gegen die weitere Unabhängigkeit der Republiken erklären.

London, 22. März. Ein Telegramm des Feldmarschalls Roberts aus Bloemfontein vom 21. d. Mts. meldet, da eine große Anzahl Burghers den Wunsch ausgesprochen hat, sich unter den Bedingungen der letzten Proklamation zu ergeben, habe er kleine Kolonnen nach verschiedenen Richtungen entsandt, um die Waffen der Burghers entgegenzunehmen. Ferner meldet Roberts, die Brigade Clements marschire über Philippolis und Fauresmith nach Bloemfontein.

Haag, 22. März. Wie das „Reuterische Bureau" erfährt, hat die niederländische Regierung auf das Ansuchen der Präsidenten Krüger und Steijn um Intervention geantwortet, nach der formellen Erklärung der englischen Regierung, aus der die Unmöglichkeit einer Intervention hervorgeht, bedauere sie, dem Wunsche nicht entsprechen zu können. Jedoch sei sie nach wie vor bereit, jedem auf Wiederherstellung des Friedens gerichteten Schritt zu unterstützen.

Paris, 22. März. Frankreich und Rußland beantworteten bisher noch nicht das Ansuchen Krügers und Steijns um Friedensvermittelung. Die Antwort wird im Laufe dieser Woche ausgehen; sie ist gleichlautend mit denen der übrigen Mächte.

Inzwischen wird auf dem Kriegsschauplatze heftig gekämpft, dem weiteren Vordringen des Lord Roberts wird energischer und erfolgreicher Widerstand entgegengesetzt und es gewinnt fast den Anschein, als ob es den Buren gelingen werde, die Operationspläne des britischen Generalissimus zu durchkreuzen. Der günstigen Nachricht von der Sprengung der Eisenbahnbrücke durch die Buren, die das englische Hauptlager von der direkten Verbindung mit Kapstadt abschnitt, folgen jetzt weitere Nachrichten von Buren-Erfolgen. Bei Lobatsi sowohl wie bei Bethulie haben Gefechte stattgefunden, die mit entschiedenen Siegen der Buren geendet haben. Folgende Depeschen liegen darüber vor:

London, 22. März. Das „Reuterische Bureau" meldet aus Lobatsi vom 16. d. Mts.: Eine starke Burenmacht rückt von Mafeking unter Snyman in der Richtung auf Lobatsi vor. Gestern wurde Leutnant Tyler, der bei den Truppen Plumers stand, durch eine Granate getödtet.

Lourenço Marquez, 22. März. (Meldung des „Reut. Bur.") Die „Delagoa News" erhielten telegraphisch folgendes Kriegsbulletin aus Pretoria vom 17. d. Mts.: Am 15. d. Mts. fand ein Gefecht mit dem Feinde an der Westgrenze von Transvaal in der Richtung von Lobatsi statt. Die Engländer flohen eiligst in der Richtung des Ramoutsa-Lagers. Die Buren hatten keine Verluste. Vier Engländer wurden gefangen genommen. Ferner wurden 15 Kisten mit Patronen, sowie Schußwaffen und Pferde erbeutet.

Kroonstadt, 23. März. Das Reuterbureau meldet: General Gatacre ist bei Bethulie von den Buren unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden, viele Engländer wurden gefangen.

London, 22. März. Das „Reuterische Bureau" meldet aus Kroonstadt vom 20. d. Mts.: Die Buren unter Olivier haben die britischen Truppen unter Gatacre in der Nähe von Bethulie in ein Gefecht verwickelt. Die britischen Truppen wurden geschlagen und erlitten schwere Verluste. Die Buren machten viele Gefangene. Die Buren ziehen hier eine starke Streitmacht zusammen. Kommandant de Wet ist heute hier eingetroffen.

Pretoria, 21. März. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Präsident Krüger ist am Sonntag vom Oranjefreistaat wieder hierher zurückgekehrt. — Bei Jakobsnes soll, wie berichtet wird, ein leichtes Gefecht stattgefunden haben.

An weiteren Depeschen theilen wir noch folgende mit:

London, 22. März. Die hiesigen Abendblätter berichten aus Durban von gestern: Ein Kundschafter meldet, das Pomeroy bei Biggarsberg von den Buren fast vollständig eingesichert wurde. Die Buren haben eine starke Stellung auf einer Anhöhe inne, die Pomeroy beherrscht.

London, 22. März. Wie die Abendblätter melden, gab Lord Roberts am Dienstag den höheren Offizieren und den fremden Militärattaches ein Bankett, auf welchem er die Letzteren zu der Art beglückwünschte, wie sie die Entbehrungen ertragen hätten, und zugleich die Hoffnung aussprach, sie demnächst in Pretoria einladen zu können.

London, 22. März. Die Königin Viktoria besucht heute Nachmittag in Begleitung der Prinzessinnen Christian und Viktoria von Schleswig-Holstein die kranken und verwundeten Soldaten im Hospital von Woolwich. Eine große Menschenmenge brachte der Königin bei der Ankunft begeisterte Kundgebungen dar.

London, 22. März. Im Unterhause fragte Nicol an, ob es wahr sei, daß die Mannschaft des deutschen Kriegsschiffes „Deutschland" in der Höhe von Portsmouth ein dreimaliges Hoch auf die Buren in Gegenwart ihrer Offiziere ausgebracht habe. Der Parlamentssekretär Macartney erwiderte, der Marineminister Goschen sei auf die betr. Zeitungsmeldung aufmerksam gemacht worden. Auf Grund von Nachforschungen in Portsmouth halte er die Meldung für reine Erfindung.

Das Centralkomitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz theilt mit:

Das Centralkomitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz entsendet am Sonnabend, den 24. ds., eine dritte Abordnung nach Südafrika, welche als Ablösung oder Ergänzung der bereits dort befindlichen Verwendung finden soll. Sie besteht aus den beiden Aerzten Dr. Strehl, Assistent der Königlichen Chirurgischen Universitätsklinik in Königsberg, Dr. Schamer, Assistent der Königlichen Chirurgischen Universitäts-Poliklinik in Leipzig, dem ehemaligen Sanitätssergeanten der Schutztruppe Gudian, sowie den vier Mitgliedern der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege Stabenow, Jäcks, Dietz und Spieß. — Die Abordnung wird sich am 29. d. in Neapel auf dem Dampfer „Herzog" einschiffen. Die sehr umfangreiche Materialsendung wird ebenfalls in Neapel an Bord des „Herzog" verladen und gelangt gleichzeitig mit der Abordnung nach Lourenço Marquez. Die anderen hierüber in der Presse verbreiteten Angaben beruhen auf Irrthum.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190003232-12/fragment/page=0002

Telegramme.

— **Wasserstand der Saale** bei Halle am 22. März + 2,42, am 23. März + 2,41; bei Trotha am 22. März + 3,24, am 23. März + 3,30.

Berlin, 23. März. Die „Post" veröffentlicht ein ihr zugegangenes Telegramm des Freiherrn von Stumm, in welchem er erklärt, daß die von einigen Blättern verbreitete Behauptung, er erhalte, um nicht als Konkurrent der Firma Krupp aufzutreten, von dieser bedeutende Geldsummen ausgezahlt, für eine vollständig aus der Luft gegriffene Lüge. (Wir hatten die hämische Notiz, die den Stempel der Unwahrheit an der Stirn trug, gar nicht erwähnt. D. Red.)

Wien, 23. März. In der gestrigen Sitzung der Verständigungs-Konferenz über verschiedene Punkte der Sprachenfrage ist in der Wahlreformvorlage eine Einigkeit erzielt. Der Ministerpräses sprach die Hoffnung aus, daß bei dem nächsten Zusammentreten eine vollständige Uebereinstimmung erzielt werden wird.

Aus Nah und Fern.

Stapellauf. Gestern Mittag fand in Kiel die Taufe und der Stapellauf des großen Kreuzers A statt. Zur Feier hatten sämmtliche im Hafen anwesende Kriegsschiffe Deputationen entsandt. Nachdem kurz vor 12 Uhr der Prinz und die Prinzessin Heinrich, in welcher er darauf hinwies, daß dieses Schiff das erste seiner Klasse sei, und den Wunsch aussprach, daß seine Besatzung stets der nationalen Tugenden, der seemännischen Tüchtigkeit und der glühenden Hingabe zu Kaiser und Reich und zur Marine eingedenk sein möchte, welche den Mann auszeichnen, dessen Namen zu führen das Schiff bestimmt sei. „Möge Gottes Hand", so schloß Redner, „über dem Schiffe sein auf allen Fahrten". Nachdem Admiral v. Köster mit einem dreimaligen Hurrah! geendet, taufte Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Heinrich im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers das Schiff „Prinz Heinrich". Langsam glitt sodann das Schiff in die Wasserfluth.

Die Vermählung der Kronprinzessin Stephanie. Die Wiener „N. Fr. Pr." meldet aus Miramare: Die Vermählung der Kronprinzessin Stephanie mit dem Grafen Lonyay fand gestern Vormittag in der prächtig mit Rosen geschmückten Schloßkapelle von Miramare statt. Die Trauung vollzog der Wiener Burgpfarrer Bischof Mayer, der in seiner Ansprache darauf hinwies, daß die Ehe aus Liebe geschlossen ist. Trauzeugen waren der Oberhofmeister der Kronprinzessin, Graf Choloniewski, und der Bruder des Bräutigams, Graf Gabor Lonyay. Nach der Trauung las der Bischof eine Messe. Um 1 Uhr fand ein Frühstück statt. Das neuvermählte Paar wird einige Tage in Miramare bleiben und sich dann wahrscheinlich an die Riviera begeben. — Die „Wiener Allg. Ztg." theilt mit, die Vermählung der Kronprinzessin-Wittwe sei ohne Einwilligung des belgischen Königs erfolgt, da alle Bemühungen, dessen Einwilligung zu erlangen, scheiterten; ebenso habe der König bisher noch nicht seine Zustimmung gegeben, daß die nunmehrige Gräfin Lonyay den Titel königliche Hoheit führe; endlich weigerte sich König Leopold, seiner Tochter das bisherige Jahrgeld von 50 000 Francs zu belassen, obwohl es sich doch herausstellte, daß er hierzu nach dem Wortlaut des Heirathskontrakts mit dem Kronprinzen rechtsgültig verpflichtet sei. Zur gestrigen Vermählung traf ein Glückwunschtelegramm der Königin Henriette ein, König Leopold gratulirte nicht.

Feuersbrunst. In Neuenbeken bei Paderborn wurden, wie die „Köln. Volksztg." meldet, durch ein Großfeuer 28 Gebäude eingeäschert. Es ist viel Vieh umgekommen; auch wird angeblich ein Kind vermißt.

Die Pest in Australien. Aus Sydney wird gemeldet: Der Premierminister macht große Anstrengungen, die Pest auszurotten. Der größere Theil des Hafens und des Kaigeldbureaus ist unter Quarantäne gestellt worden und sechs Aerzte des Gesundheitsamtes beobachten den Gesundheitszustand der Bürgerschaft.

Vom böhmisch-österreichischen Ausstand. Auch der Ausstand in Falkenau ist nunmehr beendet; fast die gesammten Belegschaften nahmen gestern die Arbeit bedingungslos wieder auf.

Brennende Städte. In Kolbuszowa (Oesterreichisch-Galizien) brach, wie schon kurz gemeldet, auf dem Ringplatze ein Brand aus, welcher infolge des herrschenden Sturmwindes rasch um sich griff und etwa 200 Gebäude, darunter die Schule, das Vikariat und das Katasterbureau, einäscherte. Die Akten dieses Bureaus wurden gerettet. Es sind 600 Familien brod- und obdachlos geworden. In Cieszanow brach, während die Feuerwehr in einem Nachbarort beschäftigt war, ein Brand aus, welcher 10 Häuser, darunter das Postgebäude und die Apotheke zerstörte. Bei beiden Bränden betheiligte sich das Militär in hervorragender Weise bei den Rettungsarbeiten.

Hallesche Nachrichten.

Halle a. S., 23. März.

— **Die vorige Nummer** unseres Blattes konnte eines Maschinenschadens wegen erst verspätet zur Ablieferung gelangen. Wir bitten unsere Leser, die kleine Verzögerung zu entschuldigen.

Provinz Sachsen und Umgebung.

♁ **Nordhausen**, 22. März. (Fußwanderer. — Drei Schwindler verhaftet.) Auf seiner Fußreise von Königsberg in Ostpreußen zur Weltausstellung in Paris, welche er am 18. Februar d. Js. angetreten, traf gestern Abend Hr. Ritbe, ein Mitglied des Königsberger Männerturnvereins, in unserer Stadt ein und ließ sich vom Vorstande des hiesigen Männerturnvereins seine Ankunft bescheinigen. Heute früh wanderte er in der Richtung auf Kassel weiter, um über Trier nach Paris zu pilgern, welches Ziel er in etwa 4 Wochen zu erreichen gedenkt. Er hofft einen der 3 von der Sportabtheilung der Pariser Weltausstellung für die besten Marschleistungen ausgesetzten Preise von 20 000, 10 000 und 5000 Francs zu erringen. Bis zum 1. Mai müssen die um diese Preise sich bewerbenden Fußgänger in Paris eingetroffen sein. Ritbe hat im Durchschnitt täglich 41 km, gestern aber auf dem Marsche über den Harz 51 km zurückgelegt. — Gestern früh sind von Kassel 3 Schwindler hier eingetroffen, haben sich auf die Wohnungssuche begeben und schließlich in der Predigerstraße eingemiethet. Inzwischen waren bei der hiesigen Polizei von Kassel und Frankfurt a. M. Nachforschungen nach den 3 Burschen, dem Kellner Flamann, dem Kellner und Artisten Consolsky und dem Artisten Schmitz, eingegangen, weil dieselben in Kassel und Frankfurt a. M. sich in Privathäusern eingemiethet haben und nach einiger Zeit, ohne Miethe und Zeche bezahlt zu haben, verduftet sind. Außerdem haben sie ein gestohlenes Fahrrad im Werthe von 300 Mk. für 55 Mk. verkauft und den Erlös verjubelt. Sie wurden verhaftet und dem Gerichtsgefängnisse zugeführt.

= **Quedlinburg**, 22. März. (Verloosung.) Der Minister des Innern hat dem Vereine zur Förderung der Pferde- und Viehzucht in den Harzlandschaften zu Quedlinburg die Erlaubniß ertheilt, in diesem Jahre eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden, Reit-, Fahr- und Jagdgeräthen ꝛc. zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

— **Magdeburg**, 21. März. (Zugentgleisung.) Heute Morgen nach 5 Uhr entgleisten auf unserem Bahnhof fünf Wagen vom hinteren Theil eines von Buckau über Magdeburg nach Oebisfelde fahrenden Güterzuges. Zwei Geleise wurden gesperrt, ohne daß dadurch für den Verkehr eine Störung eintrat. Mit dem Aufheben der entgleisten Wagen auf die Schienen ist man eifrig beschäftigt und es ist zu erwarten, daß beide Geleise im Laufe des heutigen Tages wieder frei werden. Personen sind glücklicher Weise nicht verletzt und die Beschädigungen an den Wagen gering.

— **W. Ottendorf**, 22. März. (Vergiftung.) Auf eine noch nicht festgestellte Art war gestern Abend gegen 6 Uhr in die Hände der 8jährigen Tochter des Schuhmachers Carl Senewald und der 4jährigen Tochter des Stallmachers Louis Kühnhausen in der Behausung des Letzteren Gift gekommen und von den beiden Kindern genossen worden. Beim Eintreffen des Arztes, welcher erst gegen Mitternacht von der Praxis heimgekehrt war, war das Senewaldsche Kind bereits todt und trotz aller angewendeten Mittel ist auch das Kühnhausensche Kind heute Morgen 4 Uhr gestorben. — Das Gift, welches zur Vertilgung von Schwaben bestimmt war, soll von der Schwiegermutter des Senewald in Apolda gekauft und leichtsinnig aufbewahrt worden sein.

W. **Coburg**, 21. März. (Unfall.) Heute Abend gerieth in der Dietz'schen Hofbuchdruckerei ein Lehrling so unglücklich in die Maschine, daß ihm der ganze Arm abgerissen wurde. Der Verunglückte wurde ins Landkrankenhaus übergeführt.

Heer und Marine.

— **München**, 22. März. Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums veröffentlicht die Ernennungen, welche mit der Bildung des 3. bayerischen Armeekorps zum 1. April zusammenhängen: Generalleutnant von Xylander, Kommandeur der ersten Division, wurde unter Beförderung zum General der Infanterie zum kommandirenden General des 3. Armeekorps ernannt, Generalleutnant Freiherr von König, Inspekteur der Kavallerie, zum Kommandeur der ersten Division, Generalmajor Freiherr von Horn, Kommandeur der neunten Infanteriebrigade, unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der sechsten Division, Generalmajor von Poschinger, Kommandeur der vierten Kavallerie-Brigade, zum Inspekteur der Kavallerie ernannt. Ferner wurde der Militärbevollmächtigte Freiherr Reichlin von Meldegg zum Generalleutnant, Flügeladjutant Oberst von Wiedenmann zum Generalmajor befördert, der Ordonnanzoffizier des Prinzregenten, Major Reschreiter, zum Flügeladjutanten ernannt.

Personalnachrichten.

— Der Regierungsrath Chales de Beaulieu zu Stralsund ist von Anfang April d. Js. ab der Königlichen Regierung zu Magdeburg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der Regierungsassessor Kunze zu Merseburg ist der Königlichen Regierung zu Potsdam zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der Regierungsassessor Dr. Thiele zu Potsdam ist der Königlichen Regierung zu Merseburg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— Verliehen wurde dem Spinnmeister Christian Uhe zu Freiheit im Kreise Osterode a. H. das Allgemeine Ehrenzeichen. — Aus den für 1899 fälligen Zinsen der anläßlich der 50jährigen Dienstjubelfeier des Kaisers Wilhelm des Großen gegründeten, ursprünglich für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes für 1813/15, jetzt für solche des Militär-Ehrenzeichens bestimmten Stiftung sind die nachstehend genannten Inhaber des Militär-Ehrenzeichens mit Ehrengeschenken von je 60 Mark bedacht worden: Kurtze, Karl, in Pödeldit, Kreis Querfurt, Lutze, Hermann, in Leipzig, Hohestraße 7, Möller, Hermann, in Sondershausen, Schossterstraße 12, Pfannmöller, Eduard, in Bindersleben, Kreis Erfurt.

— Aus den für 1899 fälligen Zinsen der von dem verstorbenen Geheimen Kommerzienrath Salomon Lachmann in Berlin gegründeten Stiftung sind den nachstehend genannten Kriegsinvaliden Geschenke von je 45 Mk. bewilligt worden: Männig, August, zu Salzwedel, Koch, Hermann, zu Gorsleben, Kr. Eckartsberga.

Beobachtungen der Meteorologischen Station Halle a. S.

	22. März 8 Uhr Morgens	23. März 6¾ Uhr früh
Barometer mm	747	745
Thermometer Reaumur	+ 5,5	+ 1,5
Feuchtigkeit der Luft	75 %	76 %
Windrichtung	SO.	W.

Maximum der Temperatur vom 22. zum 23. März: + 3° R.
Minimum „ „ „ 22. „ 23. März: + 2° „

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 23. März: Bei frischem Südostwind veränderliches, am Tage mäßig warmes Wetter mit Neigung zu Niederschlägen.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Sonnabend, 24. März: Milde, heiter und trocken, windig, vielfach Nachtfrost.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

					Fall	Wärme
Saale.						
*Alsleben	21. März	+ 3,04	22. März	+ 3,08	—	0,04
*Calbe, Obp.	„	+ 2,00	„	+ 2,02	—	0,02
do. Unp.	„	+ 2,34	„	+ 2,40	—	0,06
Unstrut.						
Straußfurt	21. März	+ 1,50	22. März	+ 1,65	—	0,15
Havel.						
*Brandenburg	21. März		22. März			
Oberpegel	„	+ 2,60	„	+ 2,63	—	0,03
Unterpegel	„	+ 2,34	„	+ 2,37	—	0,03
*Rathenow						
Oberpegel	„	+ 2,15	„	+ 2,15	—	—
Unterpegel	„	+ 1,82	„	+ 1,83	—	0,01
*Havelberg	„	+ 3,74	„	+ 3,72	0,02	—
Moldau.						
Budweis	20. März	+ 0,37	21. März	+ 0,31	0,06	—
Prag	„	+ 2,09	„	+ 1,86	0,23	—
Elbe.						
Pardubitz	20. März	+ 1,70	21. März	+ 1,65	0,05	—
Brandeis	„	—	„	—	—	—
Melnik	„	+ 2,20	„	+ 2,18	0,02	—
Leitmeritz	„	+ 1,80	„	1,92	—	0,12
Aussig	„	+ 2,58	„	+ 2,85	—	0,27
Dresden	21. März	+ 1,59	22. März	+ 1,47	0,12	—
*Torgau	„	+ 3,78	„	+ 3,96	—	0,18
*Wittenberg	„	+ 3,67	„	+ 3,88	—	0,21
*Roßlau	„	+ 3,37	„	+ 3,54	—	0,17
*Barby	„	+ 3,69	„	+ 3,77	—	0,08
*Magdeburg	„	+ 3,14	„	+ 3,20	—	0,06
*Tangermünde	„	+ 3,97	„	+ 3,95	0,02	—
*Wittenberge	„	+ 3,77	„	+ 3,73	0,04	—
Dömitz	„	+ 3,38	„	+ 3,35	0,03	—
*Lauenburg	„	+ 3,48	„	+ 3,41	0,07	—

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Depeschen der Königl. Elbstrom-Bauverwaltung.

Börsen- und Handelstheil.

Wochen-Marktberichte.

— **Mehlbörsenverein zu Halle a. S.**, 22. März. Preise für 100 Kg. netto. Ungarischer Kaiser-Auszug 31,75, Kaiser-Auszug 25,50 ℳ, Weizenmehl 00 21,50—22,00 ℳ, do. 0 19,50—20,00 ℳ, Roggenmehl 0 21,00—22 ℳ, do. 0/1 20,00—21 ℳ, Futtermehl 13,50—14 ℳ, Roggenkleie 14—16,05 ℳ, Weizenkleie j. 9—9,60 ℳ, Weizenschaale 10,00 ℳ, Haidemehl 30,00 ℳ.

Tages-Marktberichte.

Central-Stelle der Preußischen Landwirthschaftskammern.
Notirungs-Stelle.
22. März 1900.

a) für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	140—143	130—137	128—136	128—135
Mittelmark, Brlin-	143—144	136—138	136	135—145
Neumark	145—150	135—136	125—140	140
Lausitz	155	140	134—140	132—150
Magdeburg	140—144	144	150	—
Altmark	136—150	136—140	136—144	134—142
Merseburg östl. d. Mulde	135—147	135—147	140—150	130—145
do. westl. d. Mulde	138—144	141—145	135—162	130—150
Erfurt	140—145	140—147	150—170	130—140
Stettin (Bezirk)	142—147	135—138	130—135	122—127
Stolp (Platz)	—	135	—	120
Anklam (Platz)	145	136	130	123
Danzig	133—155	131—135	122	120½—125
Elbing	—	—	—	128
Thorn	136—142	122—132	122—128	118—123
Breslau	131—148	131—137	123—143	117—124
Frankenstein	140—155	133—138	129—143	116—120
Schönau (Rtb.)	141—149	131—138	122—130	112—118
Hirschberg	136—155	133—142	128—147	118—127
Militsch	136—140	133—137	135—128	123—129
Posen	131—145	124—131	113—128	116—122
Bromberg	140—145	129	116	124
Ostrowo	145—157	128—130	118—128	114—116
Krotoschin	145—148	131—132	115—120	116—118
Kiel	145—148	142—145	142—145	134—140
Marne	142—143	142—143	137—138	131—132
Hannover Süd	136—146	136—148	150—180	126—154
do. Elbe, Weser	149—153	132—150	160	140—160
do. West	150	150	140—155	120—132
Kassel	148	150	—	140

b) Nach private Ermittelung:

Stadt				
	755 g. p. l.	712 g. p. l.	573 g. p. l.	450 g. p. l.
Berlin	151	142	—	139
Stettin	147	138	135	127
Königsberg i. Pr.	145	133	129	123
Breslau	149	137	143	125
Posen	145	131	128	122
Neuß	158	143	—	120
Hannover	146	146	—	154
Mannheim	168½	154	—	142
Hamburg	150	146	—	155

Raps: Breslau 224 Mk.

c) Weltmarkt

auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Mark per Tonne, einschl. Fracht, Zoll und Spesen, aber ausschl. der Qualitäts-Unterschiede.
am 22. März am 21. März

Von Newyork nach Berlin	Weiz. loko	79¾ Cts.	ℳ 175,50	ℳ 176,25
„ Chicago „ „	„ März	65¾ Cts.	„ 164,50	„ 164,75
„ Liverpool „ „	„ Mai	5 fh. 9¾ d.	„ 173,25	„ 173,00
„ Odessa „ „	„ loko	88 Kop.	„ 167,25	„ 166,50
„ Riga „ „	„ „	88 „	„ 166,00	„ 166,00
In Paris „ „	„ März	20,20 Frs.	„ 164,00	„ 162,00
Von Amsterdam nach Köln	„ März	— hl. fl.	„ —,—	„ —,—
„ Newyork nach Berlin	Rogg. loko	62 Cts.	„ 155,50	„ 156,35
„ Odessa „ „	„ „	74 Kop.	„ 148,75	„ 148,00
„ Riga „ „	„ „	76 „	„ 150,00	„ 150,00
„ Amsterdam nach Köln	„ März	131 hl. fl.	„ 144,50	„ 144,50
„ Newyork nach Berlin	Mais Mai	42¾ Cts.	„ 104,00	„ 104,25

— **Magdeburg**, 22. März. (Notirungen des Magdeburger Vereins für Landwirthschaft.) Weizen, Stärke 139—144 ℳ, Rauhweizen 133—136 ℳ, leichte, ebenso feuchte Qual. entsprechend billiger. Roggen 139—143 ℳ je nach Lage der Station angeboten. Gerste, Landwaare 138—143 ℳ, mittlere Chevalier 143—154 ℳ, feinste 155—168 ℳ bezahlt. Hafer 132—137 ℳ angeboten. Erbsen 150—165 ℳ, feinste verlesene höher bezahlt. Mais, gemischter amerik. loko und Frühjahr 105 ℳ ab Magdeburg angeboten.

Viehmärkte.

Schlachtviehmarkt im städt. Viehhofe zu Halle am 22. März.

Zum Verkaufe standen	Preise für 50 Kilogr. a. Lebend-, b. Schlachtgewicht. I. Qual. a.	I. Qual. b.	II. Qual. a.	II. Qual. b.	III. Qual. a.	III. Qual. b.	verkauft	unverkauft
18 Rinder,	—	—	—	—	—	—	—	—
davon: 3 Ochsen,	—	—	—	—	—	—	3	—
2 Färsen,	—	—	—	—	—	—	2	—
6 Kühe,	—	—	—	—	—	—	6	—
7 Bullen.	—	—	—	—	—	—	7	—
20 Kälber,	45	—	40	—	35	—	20	—
46 Hammel, — Schafe,	—	—	27	—	25	—	46	—
— davon — Lämmer,	—	—	—	—	—	—	—	—
157 Schweine, davon	—	—	—	—	—	—	139	18
157 Landschweine,	—	50	—	48	—	46	139	18
— Ungeferkelte.	—	—	—	—	—	—	—	—

Geschäftsgang: flott.
Gesammt-Auftrieb dieser Woche: 77 Rinder (11 Ochsen, 2 Färsen, 49 Kühe, 15 Bullen), 33 Kälber, 105 Schafe, 319 Schweine (319 Landschweine, — Ungeferkelte). Zusammen 534 Schlachtthiere.

— **Deptford**, 22. März. Zutrieb zum heutigen Viehmarkt: 1978 Rinder und 2632 Schafe. Bezahlt ward für Rinder prima Amerikaner 4 sh. 1 d. bis 4 sh. 2 d., secunda 3 sh. 9 d. bis 3 sh. 10 d., Argentinier 3 sh. 6 d. bis 3 sh. 10 d., für Schafe Sudamerikaner prima 4 sh. 8 d. bis 4 sh. 10 d. für je 8 Pfd.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Hamburg**, 22. März. Weizen stetig, holsteinischer loco 147 bis 150 Mk. Roggen fest, mecklenburgischer loco neuer 142—146, russischer loco fest, 110. Mais stetig, 104½. Hafer stetig. — Gerste fest.

* **Wien**, 22. März. Weizen per Frühjahr 7,66 Gd., 7,67 Br., per Mai-Juni 7,68 Gd., 7,79 Br. Roggen per Frühjahr 6,67 Gd., 6,69 Br., per Mai-Juni 6,70 Gd., 6,71 Br. — Mais per Mai-Juni 5,61 Gd., 5,62 Br. — — Hafer per Frühjahr 5,26 Gd., 5,28 Br., per Mai-Juni 5,32 Gd., 5,34 Br.

* **Pest**, 22. März. Weizen loco ruhig, do. per April 7,57 Gd., 7,58 Br., per Oktober 7,71 Gd., 7,72 Br. Roggen per April 6,31 Gd. 6,32 Br., per Oktober 6,54 Gd., 6,55 Br. — Hafer per April 4,91 Gd. 4,92 Br. — Mais per Mai 1900 5,29 Gd., 5,30 Br.

* **Paris**, 21. März. (Anfangsbericht.) Weizen fest, per März 20,20, per April 20,10, per Mai-Juni 20,65, per Mai-August 20,85. — Roggen ruhig, per März 13,50, per Mai-August 14,00.

* **Paris**, 21. März. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per März 20,20, per April 20,00, per Mai-Juni 20,65, per Mai-August 20,95 — Roggen ruhig, per März 13,50, per Mai-August 14,00.

* **Antwerpen**, 22. März. Weizen flau. — — Roggen ruhig. — Hafer fest. — Gerste behauptet.

* **London**, 22. März. An der Küste — Weizenlandungen angeboten.

* **Amsterdam**, 22. März. Weizen auf Termine geschäftslos, do. per März —,—, per Mai —,—. — Roggen loco behauptet, do. auf Termine behauptet, per März 130, per Mai 135, per Oktober 129.

* **New-York**, 22. März. (Telegramm.) Rother Winter-Weizen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190003232-12/fragment/page=0003

loco 78¾, per März 75¾, per Mai 72⅛, per Juli 72⅛, per Sept. 72⅛. — Mais per März —,—, per Mai 42¼, per Juli 42⅛. — Mehl 2,75 Getreidefracht 3⅛.

* **Chicago**, 22. März. (Telegr.) Weizen per Mai 65⅝, per Juli 66⅝. — Mais per Mai 36⅞.

Zucker.

* **Hamburg**, 22. März. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 10,27½, per April 10,25, per Mai 10,30, per August 10,50, per Oktober 9,55, per Dezember 9,52½. Behauptet.

* **London**, 22. März. 96 Proz. Javazucker loco 12¼ stetig, Rüben-Rohzucker 10 sh. 1¾ d. Käufer stetig.

Kaffee.

* **Hamburg**, 22. März. (Anfangsbericht.) Kaffee, Good average Santos März 36,25, Mai 36,75, September 37,50, Dezember 38,25.

* **Hamburg**, 22. März. (Schlußbericht.) Kaffee. Nur für Good average Santos März 36,25 G., Mai 36,75 G., September 37,50 G., Dezember 38,00 G.

* **Havre**, 22. März. (Anfangsbericht.) Kaffee in New-York schloß mit 5 Points Baisse. Rio 7 000 Sack, Santos 5 000 Sack. Recetes für gestern.

* **Havre**, 22. März. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos März 44,50, Mai 44,75, Sept. 45,75. Tendenz: Behauptet.

* **Amsterdam**, 22. März. Java-Kaffee good ordinary 38.

Petroleum.

* **Bremen**, 22. März. Petroleum. Faß zollfrei. Standart white loco 8,10 Br.

* **Hamburg**, 22. März. Petroleum ruhig. Standard white loco 8,00 Br.

* **Antwerpen**, 22. März. Petroleum. (Schlußbericht.) Raff. Type weiß loco 22¼ bez. und Br., per März 22¼ Br., per April 22¼ Br., per Mai 22½ Br. Ruhig.

* **New-York**, 22. März. (Telegramm). Petroleum Standard white in New-York 9,90, do. in Philadelphia 9.85, do. Refined (in Cases) 11,10 do. Credit Balances at Oil City 168.

Spiritus.

* **Nordhausen**, 21. März. Branntwein 45 Vol. % für 100 Kilogr. ohne Faß ab Brennerei 64,00—66,00 Mk. Branntwein 40 Vol. % für 100 Kilogr. desgl. 58,00 bis 60,00 Mk., nach Angabe der Kommission der hiesigen Branntweinfabrikanten durch die Handelskammer notirt.

* **Berlin**, 17. März. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mark Verbrauchsabgabe ist heute von den Cursmaklern mit 48,3 Mk. gehandelt worden.

* **Hamburg**, 22. März. Spiritus still, März 18⅝ G., März-April 18⅝ G., April-Mai 18⅝ G.

* **Paris**, 21. März. (Schlußbericht.) Spiritus fest, — März 38,00, April 38,25, Mai-August 38,25, September-Dezember 36,25.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Köln**, 22. März. Rüböl loco 58,00, Mai 57,50.

* **Hamburg**, 22. März. Rüböl fest, loco 54,00.

* **Hamburg**, 21. März. Schmalz. Amerikan. Steam 31½ Mk., do. raff. in Tierces Marke Armour's Special — Mk., do. do. Chamberlain, Roe u. Co. 33¼ Mk., do. do. Choice Grocery 33¼ Mk., div. Marken 32¾—33 Mk. Alles per 50 Kilogr. netto transito.

* **Paris**, 21. März. (Schlußbericht.) Rüböl fest, März 62,75, April 63,00, Mai-August 64,00, September-Dezember 63,00.

* **New-York**, 22. März. (Telegramm.) Schmalz Western steam 6,45, do. Rohe und Brothers 6,65.

Hülsenfrüchte.

* **Nordhausen**, 22. März. Kochlinien 16,00—24,00 Mk., Kocherbsen 14,00—20,00 Mk. Speisebohnen 18—22 Mk. per 100 kg.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 22. März. (Amtlich.) Trockene Kartoffelstärke 19,75 Mk., Kartoffelmehl 19,75 Mk., feuchte Stärke 10,50 Mk.

* **Nordhausen**, 22. März. Kartoffeln 3,50—4,50 M. p. 100 kg.

* **Hamburg**, 21. März. Kartoffelstärke, prima Waare prompt 19¼—19½ Mk., Liefer. April-Mai 19¼—19½ Mk., Kartoffelmehl, prima Waare prompt 19½—19¾ Mk., Liefer. April-Mai 19½ bis 19¾ Mk., Superior-Stärke 19¾—20¼ Mk., Superior-Mehl 20 bis 20½ Mk. per 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier. Käse.

* **Nordhausen**, 22. März. Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule, ohne Knochen 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,20—1,40 Mk., geräucherter Speck 1,40—1,60 Mk., Hammelfleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20 Mk., Landbutter 1,80 Mk., Speisebutter 2,00 bis 2,20 Mk., feinste Gutsbutter 2,30—2,40 Mk. für 1 kg. Eier 2,60 bis 2,80 Mk. das Schock, 0,87—0,94 Mk. für 1 kg. Käse das Schock 4,00—5,00 Mk.

Fische.

* **Hamburg**, 21. März. Steinbutt 120 Pfg., kleine 90 Pfg., Seezungen 160 Pfg., kleine 100 Pfg., Kleiße, große 65 Pfg., kleine 35 Pfg., Rothzungen 40 Pfg., Zander 60 Pfg., Schollen große 60 Pfg., mittel 50 Pfg., kleine 30 Pfg., Schellfische, große 30 Pfg., mittel 23 Pfg., kleine 20 Pfg., Lachs, rothfl. 240 Pfg., Silberlachs 200 Pfg., Lachsforellen 210 Pfg., Flußhechte 65 Pfg., Seehechte — Pfg., Hummern, lebende 300 Pfg., Cabliau, große 12 Pfg., kleine 14 Pfg., Lengfisch 12 Pfg., Rochen 12 Pfg., Blaufisch 9 Pfg., Schnepel — Pfg.

Baumwolle und Wolle.

* **Bremen**, 22. März. Baumwolle. Williger. Upland middling loco 52 Pfg.

* **Liverpool**, 22. März. (Schluß-Bericht.) Baumwolle. Umsatz 12 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen.

Middling amerikanische Lieferungen: Fest.

Per März-April	5 22/64	Käuferpreis,	Per Aug.-Sept.	5 3/64	Verk.-Preis,
„ April-Mai	5 19/64	Käuferpreis,	„ Sept.-Okt.	4 43/64	Verk.-Preis,
„ Mai-Juni	5 16/64	Verk.-Preis,	„ Okt.-Nov.	4 32/64	Verk.-Preis,
„ Juni-Juli	5 14/64	Käuferpreis,	„ Nov.-Dez.	4 27/64	Käuferpreis,
„ Juli-Aug.	5 11/64	Käuferpreis,	„ Dez.-Jan.	4 25/64	Käuferpreis.

Stroh. Heu.

* **Nordhausen**, 22. März. Richtstroh 2,50—3,00 Mk., Heu 5,00—5,50 Mk., für 100 Kilogramm.

Metalle.

* **Amsterdam**, 22. März. Bancazinn 81.75.

* **London**, 22. März. Silber 27⅝ Lstrl., Chili-Kupfer 78⅜ Lstrl., per 3 Monate 75¾ Lstrl., Blei span. 16⅝ Lstrl., engl. 16¾ Lstrl., Zinn 137½ Lstrl., Zink 21¼ Lstrl.

* **Glasgow**, 22. März. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants 72 sh 11½ d.

Düngemittel.

* **Hamburg**, 21. März. (Chilisalpeter.) Loco 8,55 Mk.

* **Rio de Janeiro**, 21. März. Wechsel auf London 8 13/32.

* **Buenos Ayres**, 21. März. Goldagio 127.40.

Verantwortlich für die Redaktion Dr. Walther Gebensleben, Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S." zu adressiren. Für die Inserate verantwortlich C. Brakel, Halle a. S.

Coursnotirungen der Berliner Börse vom 22. März.

(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

	Zinsfuß	
Badische Staatsanleihe	3½	—.—
Bad. Präm.-Anleihe 1867.	4	143.00bz.G
Baierische Präm.-Anleihe	4	162.25bz.
Barmer Stadtanleihe	3½	—.—
Berliner Stadt-Oblig.	3½	97.00bz.G
do. do. 1892	3½	95.10bz.G
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	130.00B
Elberfelder Stadt-Obl.	3½	92.60bz.
do. do 1899	4	99.70G
Hallesche Stadtanleihe	3½	—.—
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	130.50bz.
Köln-Mind. Pr.-Anth.	3½	135.50bz.
Lübecker	3	133.25bz.
Magdeb. St.-Anl.	3½	93.30G
Meininger 7 fl.-Loose	—	24.50bz.
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	127.10bz.
Westfäl. Pr. v.-Anl. II	3	85.75B
do. do. II	3½	92.75G
do. do. III	4	101.50G
Westpr. Prov.-Anl.	3½	93.00B

Ausländische Fonds.

	Zinsfuß	
Barletta 100 Lire-Loose	—	22.60G
Bukar. Stadt-Anl. 1884	4½	91.00G
do. do. 1885	4½	91.60G
Chilen. Gold-Anleihe 1889	4½	83.90bz.G
Chin. Staatsanl.	5½	102.80bz.G
do. v. 95	6	104.50bz.
do. v. 96	5	98.40bz.B
do. v. 98	4½	82.70B
Egyptische priv. Anleihe	3½	—.—
do. do. do.	4	
Freiburger 15 Frcs.-Loose	—	25.25bz.
Ital. Natb.-Pfd. stfr.	4	95.30G
Kopenhag. Stadt-Anl.	3½	89.30G
Mexikaner Anl.	6	103.00G
	5	98.90bz.
Norw. Staatsanl. 88	3	
Ostafr. Zoll-Obl.	4	106.60G
Oesterr.		
do. Cred. 100, 58	—	—.—
do. 1860er Loose	4	137.00G
do. 1864er Loose	—	340.50bz.
Rumänische 5% Anl. 81 fd.	5	93.30bz.G
do. 4%	4	80.60bz.G
Russische Präm.-Anl. 1864	5	297.30G
do. do. 1866	5	266.50bz.G
do. Goldrente 1884	5	—.—
do. Nicolai-Oblig	4	—.—
do. Boden-Kredit	5	—.—
do. 3 8/10 do. gar.	3 8/10	94.75bz.G
Spanische Schuld abgest.	4	71.60bz.G
Schwedische St.-Anl. 1886	3½	92.75bz.G
do. do. 1890	3½	94.50bz.B
do. Hyp.-Pfdbr. 1878	4	99.90bz.G
Türkische Anleihe D.	1	23.10bz.
Türkische Administr.	5	97.10bz.G
do. Zoll-Oblig.	5	—.—
do. 400 Frcs.-Loose	fr.	121.10bz.
Ungarische Gold I A.	4½	100.75bz.G
do. Kr.-R.	4	92.90G
do. Staatsr. 97	3½	82.60G

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

	Zinsfuß	
Anh.-Dessauer Pfandbr.	3½	99.25G
Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I.	3½	117.50B
do. Abth. V rz. 100	3½	92.60G
D. Gr.-K.-B. III. rz. 110.	3½	98.75G
do. IV. rz. 110.	3½	98.75G
do. V. rz. 100.	3½	92.60G
do. VI. ukb. b. 1900	4	99.25G
Deutsch. Grundsch.-Obl.	4	99.40bz.G
do. do. do.	3½	93.00bz.G
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	3½	93.10bz.G
D.G.B.-Creditunkb. b. 1903	4	99.50G
Hamburg. Hypoth.-Pfdbr. S. 251—310 uk. b 1905	4	100.00bz.
do. unkündb. bis 1900	4	99.50bz.
do. S. 301—330 uk. b. 1905	3½	92.50bz.
do S. 46—190 uk. b. 1908	3½	94.25bz.
do. alte u. conv.	3½	92.00bz.
Hann. Bod.-Pf. I unk. b. 1904	3¾	97.00G
do. do. II	3½	94.00G
Meininger Hyp.-Pfdb.	3½	92.90bz.G
do. H. unkündb. b. 1900	4	99.50bz.G
do. Präm.-Pfdb.	4	—.—
Nordd. Gr.-Cred. Pfdb.	4	99.00bz.G
Nordd. Gr.-Credit-Pfdbr. IV V unkdbar bis 1903	4	99.10G
Pomm. Hyp.-B. III., IV. neue rz. 100	3½	92.50bz.G
do. V., VI. b. 1900 unk.	4	99.50bz.G
do. Hyp.-Pfdbr. VIII.	4	100.00bz.G
Pr. B.-C. Pfd. I., II. rz. 110.	5	113.75G
do. III., V., VIII. rz. 100	3½	107.80G
do. VII., VIII., IX. rz. 100	3½	—.—
do. XI. rz. 100	3½	92.50G
do. XIII. rz. 100	4	99.10bz.G
do. XIV. rz. 100	4	99.30bz.G
Pr. Pfdbr.-B. XIX. b. 1909	4	100.25bz.G
Pr. Pfdbr.-B. XVIII b. 1908	3½	92.50G
„ Comm.-Oblg. bis 1907	3½	93.50G
„ Kleinb.-Oblg. bis 1908	4	100.25G

	Zinsfuß	
Ctr.-Pr.-B.-Pfb. 1886 u. 89	3½	92.00bz.G
„ 1894 unk. b. 1900	3½	91.70bz.G
„ 1896 unk. b. 1906	3½	92.20bz.G
Ctr.-Pr.-B.-Pfb. 1890 b. 1900	4	99.40bz.G
„ 1899 unverloosbar	4	100.80bz.G
„ Comm.-Obl. 1887/91	3½	92.00bz.G
„ „ 1896 unk. b. 1906	3½	92.50bz.G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1900	3½	92.80bz.G
do. do. 1906	3½	93.40bz.G
Pr. Centr.-Komm.-Obl.	3½	93.30bz.G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	99.40bz.G
do. do. XV.-XVIII., unk.	4	99.60bz.G
Pr. Hyp.-A.-B. bis 1905	4	100.20bz.G
Rhein. Hyp.-Pfd.	3½	91.90G
do. do.	4	100.00G
Schles. Bod.-Cred.-B.	5	—.—
do. do. do. rz. à 110	4½	—.—
do. do. do. rz. à 100	4	—.—
do. do. do. unk. b. 1903	4	99.40B
do. do. do. rz. à 100	3½	91.90bz.
Sächsische	3½	93.50G
do.	3	93.50G
Rentenbriefe: Westpr.		
Pommersche	3½	94.00B
Posensche	3½	94.00G
Preußische	3½	93.90G
Sächsische	4	100.80G
Schlesische	3½	—.—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zinsfuß	
Anatolische	5	99.50G
Albrechtsbahn	4	—.—
Berg.-Märk. III. A. B.	3½	93.80bz.
do. III. C.	3½	93.80bz.
Braunschweigische Landes.	3½	
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4	97.75bz.B
Central-Pacific	5	—.—
Dux-Bodenbacher II	5	—.—
do. III.	5	—.—
do. Silber-Obl.	4	94.30bz.
do. Gold-Obl.	4	—.—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—.—
Galiz. Karl-Ludwig 1890.	4	—.—
Gr. Russ. Eisenb.-Gesellschaft	3	—.—
Iwangorod-Dombrowo	4½	101.00bz.
Ital. Eisenb.-Obl. v. St. gar.	3	57.90G
do. Mittelmeerbahn stfr.	4	93.70bz.G
Kasch.-Oderberg Gold-Obl.	4	96.90bz.
do. Silber-Obl.	4	94.50bz.
Kronprinz Rudolfsbahn	4	96.00bz.G
do. (Salzkammergut)	4	98.30G
Koslow.-Woron. 1889	4	97.00bz.
Kursk. Chark.-Azow 1889.	4	96.70G
Kursk-Kiew	4	97.75bz.
Lemberg-Czernowitzer	4	—.—
Lübeck-Büchen, gar.	4	—.—
Magdeburg-Wittenberg	3	—.—
Manitoba	4½	—.—
Mecklenb. Friedr. Frzb.	3½	—.—
Moskau-Kursk	4	—.—
Msk. Kiew-Wor. unk. b. 1906	4	97.70bz.G
Mosko-Rjäsan	4	97.90bz.G
Mosko-Smolensk	4	97.20bz.G
Northern-Pac. I. bis 1921	6	—.—
do II. bis 1933	4	104.25bz.G
do. III. rz. 1937	3	66.40bz.G
Oreg. Railw. u. N., 1925	4	—.—
Drei-Grfsch.-Obl., gar.	4	97.00bz.B
do. do. do. v. 1889	4	97.75bz.G
Ostpreußische Südbahn	3½	—.—
Oest.-Ung. Staatsb., alte	3	87.90G
do. do. 1874	3	85.90G
do. do. 1885	3	84.50bz.
do. do. Ergänz.	3	87.30G
do. do. G.-Ob.	4	98.30bz.B
Oesterr. Lokalbahn	4	97.40bz.
do. Nordwestbahn gar.	5	106.90G
Pilsen-Priesen	4	—.—
Portug. Eisenb.-Obl. 1886	3	63.60G
do. 1889	4½	79.60B
Rjäsan-Kozlow	4	97.90bz.
Rjas.-Uralsk, gr. unk. b. 1905	4	99.10bz.
do. 97 gr. unk. b. 1908	4	97.10bz.
do. gar. unk b. 1909	4	97.10bz.G
Russ. Südwestbahn	4	98.00bz.G
Rybinsk, gar. unk. b. 1906	4	97.30bz.G
Oester. Südbahn (Lomb.)	3	70.90G
do. Gold-Obl.	4	93.00G
St. Louis u. S. Fr., rz. 1931	6	—.—
do. do. 1931	5	—.—
Serb. Eisenb.-Hyp.-Obl. A.	—	—.—
do. do. Lit. B.	—	—.—
Schweizer Centralbahn 1880	4	—.—
do. Nordostbahn	4	—.—
Transkaukasische	3	82.75bz.
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—.—
Warschau-Wiener 10er	4	—.—
do. 5er	4	—.—
do. 1er	4	—.—
Werrabahn	4	—.—
Wladikawkas unkdb. bis 1906	4	97.20bz.G
Wladikawkas	4	97.40bz.G
Wilhelm-Luxemburg	3	—.—
Zarskoje-Selo	5	—.—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Arad.-Czanad	6	6	115.60G
Breslau-Warschau	3⅓	3¾	—.—
Dortmund-Gronau	7	8	177.75G
Marienburg-Mlawka	5	5	113.50bz.
Ostpreußische Südbahn	5	5	110.20B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Aachen-Mastricht	3	3¾	131.50G
Crefelder	4 4/5	4 4/5	105.80G
Crefeld-Uerdinger	7	8	—.—
Eutin-Lübeck	2	2	61.50B
Frankfurt Güterbahn	6¼	5½	106.30G
Halberstadt-Blankenburg	6	6¼	—.—
Jura-Simpl. ko. Westbahn	4	4	89.25bz.
Iwangor-Dombrowo	5	5	—.—
Kursk-Kiew	5	—	—.—
Lemberg-Czernowitz	6½	6½	—.—
Lüttich-Limburg	1.1	—	—.—
Ludwigshafen-Berbach	11	1	225.00bz.
Oesterr. Nordwestb.	5	15¾	—.—
do. B. Elbethalb.	5½	6¼	—.—
Raab-Oedenburg	1⅛	½	34.50bz.G
Reichenberg-Pardubitz	4 2/7	4 2/7	—.—

Bank-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Bank der Berliner Kaisenv.	6⅚	7½	156.50bz.G
Bank für Sprit und Prod.	2½	2¾	78.00bz.G
Barmer Bankverein	7½	7½	123.75bz.G
Berg-Märk. B. i. Elbf.	7½	8	156.80bz.G
Braunschweiger Bank	5¼	5⅔	116.25bz.G
Cob.-Goth. Credit-Gesell.	4½	5	94.60G
Cöln W. & Comm.	5½	5½	105.00bz.G
Danziger Privatbank	6¾	7	—
Deutsche Effekt.-B. (Hahn)	7	7	128.25bz.G
do. Hypoth.-B. (Berl.)	6	6	117.60bz.G
Deutsche Grundschuld	7	7	125.10bz.G
Deutsche Nationalbank	7	6	123.80G
Dresdner Bankverein	7	7	119.75bz.G
Essener Credit	7½	7½	142.00G
Gothaer Privatbank	6½	7	128.25bz.G
do. Grundkreditb.	4	4	138.80G
do. do. junge	4	4	
Hannoversche Bank	6	6	128.40G
Hamburger Hyp.-Bank	8	8	154.00B
Hamb. Com.- u. Disk.-Bank	8	3	119.10G
Königsberger Vereinsbank	6	6	113.50G
Lübecker Commerzbank	7⅔	8	137.50G
Mecklenburger Hypotheken	10	10	193.75bz.G
Norddeutsche Grund-Credit	4½	4½	90.00bz.
Oldenbrg. Spar- u. Leihbank	9	9	—
Preuß. Immob. M. v. St.	fr.	—	125.00bz.G
do. Leihhaus konv.	5½	5½	107.25G
Pr. Hyp.-B. (Spielb.)	6½	6½	130.75G
Preußische Pfandbr.-Bank	6½	6	118.00G
Realkreditbank	0	0	155.00G
Westfälische Bank	6	6½	118.80G
Wiener Bankverein	7½	7½	—.—
Wiener Unionbank	8	8	—.—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

	Zinsfuß	
Allgem. Elktr.-Gesellschaft	4	97.50B
Ascherslebener Kali	4	96.80G
Bochumer Gußstahl	4	—
Dessauer Gas	4½	106.10G
Dortmunder Union	5	116.80B
Gr. Berliner Pferdeb.	3½	94.90bz.
Hamburger Paketfahrt	4	—.—
Henckel-Obligationen	3½	—.—
Hibernia	4	—.—
Laurahütte	3½	91.90bz.
Naphta-Obligationen	4½	—.—
Norddeutscher Lloyd	4	—.—
Oberschles. Eisenbahnbedarf	4	—.—
do. Eisen-Industrie	4	97.25G
Thale-Eisenwerk	4	—.—
Zoologischer Garten	4	—.—

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Arenberger Bergwerk	60	65	1092G
Aplerbeck	4	5½	121.80bz.G
Baroper Walzwerk	0	0	232.00bz.B
Berzelius	6	7	131.50bz.B
Braunschw. Kohlenwerke	7	8	152.00G
do. St.-Pr.	8	9	171.25bz.G
Concordia-Bergwerk	19	19	323.75bz.G
Consolidat. Bergw.-G.	18	22	336.25bz.G
Consol. Marienhütte	6½	4	80.00G
Consol. Redenh. St.-Pr.	3	3½	120.00bz.G
Duxer Kohlen kon.	10	9	152.50bz.G
Eintracht	10	11	197.00bz.B
Eschweiler Bergwerk	14	15	283.60bz.G
Gelsenkirchener Gußstahl	8	12	226.50bz.G
Georg-Marien St.-A.	8	3	152.30bz.G
do. St.-Pr.	8	5	158.00bz.G
Hagener Gußstahl	6½	6½	144.25bz.G
Harzer Eisenwerke konv.	3	6⅔	232.00bz.
do. do. St.-Pr.	2¼	6⅔	233.00bz.
Inowrazlaw. Steinsalz-B.	3¾	3½	79.10bz.G
Kattowitzer	10	12	262.30bz.G
Königin-Marienhütte	5	5	114.90bz.
König Wilhelm konv.	15	15	291.00bz.G
König Wilhelm St.-Pr.	20	20	355.75bz.
Leopoldsgrube Ebberitz	5½	5½	100.25bz.G
Magdeburg-Bergwerk	30	27	476.00G
Marienhütte Kotzenau	4½	3½	119.75bz.
Mend & Schwert St.-Pr.	5½	2	177.00bz.G
Rhein. Anthr.-Kohlen	7½	5	147.00bz.G
Rhein.-Nassauische Bergbau	7½	12½	214.00bz.G
Rhein. Stahl Lit. C.	15	15	228.00bz.G
Stadtberger Hütte	6½	6½	231.00bz.G
Wurm-Revier	6½	7½	147.00bz.G

Industrie-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Admiralsgarten-Bau	4	4½	84.00bz.G
Annaburger Steingut	14	14	126.10B
Archimedes	10	12	272.75bz.G
Bazar	8	12½	870B
Berliner Lagerhof	—	—	—.—
do. do. St.-Pr.	—	—	—.—
Baugef. Bau-Ausführung	5½	7	105.60G
Baugef. Berl.-Charlottenburg	—	—	580.00bz.B
Baugef. do. Neustadt	0	0	110.75bz.G
Baugef. Passage konv.	4	4	85.50B
Baugef. B.-Wilmersdorf	—	—	101.00bz.G
Berlin-Anh. Maschinen	12	13½	236.25bz.
Berliner Bockbrauerei	10	10	188.25bz.G
do. Brauerei Königst.	7½	4	114.00bz.G
Bresl. Eisenb. W. Linke	15	16	282.10G
Breslauer Oelwerke	5½	3½	88.00bz.G
Braunschweiger Jute	15	16	192.00bz.G
Bugke. Metallindustrie	5	0	91.00bz.B
Cementbaugef. Berlin	12	0	238.00bz.G
Charlottenbg. Wasserwerk	11	12	275.50G
Chem. Fabrik Schering	7½	8½	248.00bz.G
Chemn. Masch. Zimm.	9	12	210.10bz.G
Danziger Oelmühle	8	0	72.00bz.G
Dessauer Gas	11	12½	212.25G
Deutsche Gasglühl.-Ges.	80	60	314.00G
Deutsche Jutespinnerei	10	12	147.00G
Düsseldorfer Waggon	16	18	283.00bz.G
Erdmannsdorfer Spinn.	2	4	78.90bz.G
Elberfelder Farbenfabrik	18	18	306.50bz.
Freund Masch. konv.	16	18	415.75G
Frister & Roßmann konv.	0	0	63.10G
Gummifabr. Fonrobert	7½	3	83.50G
do. Voigt & Winde	6	6½	116.75G
do. Volpi & Schlüter	0	0	33.30G
Harburg-Wien Gummi	29	24	247.80bz.G
Harkort St.-Pr. konv.	5	6	126.00bz.G
do. Brückenbau konv.	7	7	129.50bz.
do. do. St.-Pr.	8	8	—.—
Hirschberger Maschinen	8	7	122.50B
Kaiserhof konv.	4	4	92.60bz.G
Keyling & Th. Eisengieß.	6	6½	147.25bz.G
Kurfürstendamm-Gesellsch.	—	—	607.00bz.G
La Veloce Ital D	0	0	59.90bz.
Ludwig Löwe & Co.	24	24	384.00bz.G
Magdeburger Baubank	1½	3	115.00G
do. Pferdebahn	9	9	173.50bz.G
Masch. Breuer	8	9½	143.50bz.G
Neuroder Kunstanstalt	7½	9	135.10bz.G
Neuß. Wagenbau	—	—	—.—
Nordd. Eiswerke	3	7	68.50G
Omnibusgesellschaft	10	10	237.00bz.G
Oppelner Portland-Cement	11	13	169.80B
Pferdebahn-Gesellschaften:			
Braunschweiger	6	4½	134.75B
Breslauer	12	12½	301.50bz.
Stettiner	5	6	147.75G
Saline Salzungen	2½	2½	84.00G
Schäffer & Walcker	1	3	84.00bz.G
Schlesische Cement	14½	17	215.00bz.G
Stettiner Cham. Didier	20	25	381.50bz.G
Stralsund. Spielkart. St.-P.	7	7	128.75bz.B
Vereinsbrauerei Artern	4½	5	105.00G
Ver. Köln.-Rottw. Pulv.	15	15	211.75G
Westf. Drahtindustrie	12	10	213.50G
do. Stahlwerke	15	15½	253.30bz.G
Wilhelmshütte	2½	1	145.25B
Wittener Guß	10	16	274.80bz.G
Zuckerfabrik Fraustadt	4	0	144.50bz.B

Diskont.

Berlin 5½. Lombard 6½. Amsterdam 3½. Brüssel 4. Italien. Plätze 5. Kopenhagen 5½. Lissabon 4. London 4.

Madrid 4. Paris 3½. Petersbg. u. Warschau 5½. Schweiz 5. Skandinavische Plätze 5½. Wien 4½.

Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk., 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk. 1 Dollar = 4,25 Mk. 1 Gold-Rubel = 3,20 Mk. 1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	—.—
Ducaten	per St.	9.65bz.
Imperials	per St.	16.18G
Napoleonsd'or	per St.	—.—
Sovereigns	per St.	20.49bz.
Englische Banknoten	per Lstr.	—.—
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81.20bz.
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	84.25bz.
do. Silbercoup. (Berlin einlösb.)		84.375
Russische Banknoten	per 100 Rb.	216.15bz.

Leipziger Börse vom 22. März.

	Zinsfuß		
Sächs. Rent.-Anl.	3	5000 5000	84.70bz.
do.	3	1000	84.70bz.
do.	3	500	85.00B
		Thlr.	
Staatsanl. 1855	3	100	91.50G
do. 67 ko. 4%	3½	500	95.75G
Landrentenbr.	3½	500	94.80G
		Mk.	
Mansf. Gew. 1882	4	500	99.60G
do. 1879	4		99.60G
do. Em. 1875	4		99.60G
Leipz. Stadtobl. 1884	3½		95.00G
do. 1876	3½		95.00G
Altb. Landobl.	3½	1000	96.80B
do.	3½	5000	96.80B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Aussig-Tepl. 500 fl.	15	15	315.00B
Böhm. Nordbahn	7⅔	7⅔	150.75B
Buschtiehrad. Lit. A.	14 4/7	14 4/7	315.00B
do. do. B.	13	13	—.—
Galiz. K.-Ldw.-B.	10	4	94.60G
Graz-Köflach	6½	6¾	134.00B
Marienburg-Mlawka	2¼	2½	81.00G

Eisenbahn-St.-P.-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Dux-Bodenbach Lit. A.	6	—	—.—
do. do. B.	6	—	—.—
Marienburg-Mlawka	5	5	—.—

Bank- und Kredit-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Allg. D. Kr.-A. Lpz.	11	10	195.75bz.G
Dresdner Bank	9	9	160.00G
Gothaer Privatbank	6½	7	138.00G
Leipziger Bank	10	10	172.75bz.G
Leipziger Hypoth.-Bank	8	8	135.75G
Sächs. Bank	6⅙	6¾	135.50G
Zwickauer	6½	7	116.00B

Ind.-Aktien, Pr. u. Stamm-Prior.

Dividende	1897	1898	
Chemn. Werkz.-M.-Fabr. (Zimmermann)	12	14	200.50G
Cröllw. Papierfabrik (1897)	24	18	—.—
do. 4% Schuldverschr.	4	—	99.00G
Dörstewitz	4	—	72.00G

Dividende	1897	1898	
D. W. M. (Sondermann & Stier) Borz.-A.	9	9	145.00B
Geraer Jutesp. u. W.	20	24	260.00G
Germania (Schw. & Sohn)	9	24	159.00G
Gersd. Stkb. L. St. A.	27	31½	660.00G
do. do. Pr.-A. I	61½	67½	1200G
do. do. do. II	57	61½	1125G
Hallesche Str.-B.	1	1⅗	100.00G
Kette Elbs.-G.-Akt.	2	3	92.75B
Körbisd. Zuckerfb.	6	8	128.50G
Leipziger Gr. elektr. Straßb.	8	8	183.00bz.G
Leipziger Wollkämmerei	0	0	149.00bz.G
Bank f. Grundbes. Leipzig	6	8	138.50G
Leipziger Baubank	5	5½	104.00G
do. Elektr. Werke	5½	5¼	116.00bz.G
do. elektr. Straßenb.	4	4	122.00bz.G
do. Bierbr. Reudnitz v. Riebeck & Co.	10	10	208.00G
do. Kammgarnspinn.	10		180.00G
do. Malzf. Schkeuditz	11	10	172.00G
Mansfelder Kuxe	40	45	1325bz.G
Portl.-Cementf. Halle	5	11	—.—
Sächs. Kammgarnspinnerei (Solbrig)	0	0	88.50B
do. Masch.-Fabr. (Harm.)	7	7	170.50G
do. Webst.-F. (Schönherr)	9	16	255.00B
Thür. Gasges. Leipz.	12	15	246.50B
do. Stamm-Pr.	12	15	249.00G
S.-Thür. Br.-B. St.	7½	7	149.00G
do. St.-Prior.	7½	7	150.00G
Zeitzer Par. u. S.-A.	6½	7	143.50G
do. do. Oblig. 4%	—	4	99.50G
Zuckerfabr. Glauzig	6⅔	9	128.00G
Zuckerraff. Halle	8	—	119.75B

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zinsfuß	
Aussig-Teplitzer	3½	91.60B
Böhm. Nordbahn	5	98.30bz.
do. do. Gold	4	—.—
Buschtiehr. 1896 (stfr.)	4	97.00G
do. do.	4	97.00G
do. Em. 1868/71/72	5	102.80G
Dux-Bodenbach	4	74.60G
do. Em. 1871	5	105.50G
do do. 1874 Gold	5	107.75G
Graz-Köflacher	4½	68.00G
do. Em. von 1871 u. 72	5	102.50B
Kaschau-Oderberg	4	—.—
Prag-Dux Gold	5	—.—

Friedmann & Co., Bankgeschäft, **Halle a. S.**, Leipzigerstr. 36. An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Wechseln, Creditgewährung, Verzinsung von Baareinlagen, Hypotheken-Vermittelung etc.

Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 2 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190003232-12/fragment/page=0004

Besondere Beilage zur „Halleschen Zeitung“.

№ 12. Halle (Saale), den 23. März 1900.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Tiefställe und Laufställe.

Ueber den Werth und die Bedeutung der Tiefställe und Laufställe für den wirthschaftlichen Erfolg stellt ein Landwirth in Nr. 5 der Blätter für Zuckerrübenbau an der Hand von darauf bezüglichen Urtheilen erfahrener Fachmänner recht beachtenswerthe Betrachtungen an, die auch das Interesse unserer Leser verdienen dürften. Er führt darüber Folgendes aus:

Als Schreiber dieser Zeilen vor Jahren eine längere Reise unternahm, um in verschiedenen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs über die neuesten Fortschritte im Anbau der Zuckerrüben sich zu unterrichten, kam er dabei auch zu einem Großgrundbesitzer in der Nähe von Breslau und sah dort trotz vorhergegangener mehr als zwölfjähriger Praxis, wobei auch ein Aufenthalt in Hohenheim, zum ersten Mal einen Tiefstall. Auf die Frage nach den Vorzügen desselben wurde mir die Antwort: „Ja, mein lieber Herr, damit werden wir schnell fertig sein, früher hatten wir stets Mangel an Stalldünger, jetzt fehlt es uns nicht mehr daran!“ Wir dürfen diesen Worten noch hinzufügen, daß auch die Güte des Düngers nicht wenig gewonnen hat, denn es geht kein Tropfen Jauche verloren. Und das ist ein sehr wichtiges Moment, denn dieselbe enthält sehr viel Kali[1]), einen Pflanzennährstoff, welcher gerade für die Zuckerrübe von besonderem Werthe ist. Wie dies zugeht, ist leicht zu erklären. Unter dem Einfluß der thierischen Wärme und geschützt gegen Kälte, Wind und Regen nimmt die wasseraufsaugende Fähigkeit des Streustrohs schneller als gewöhnlich zu; die Folge ist, daß die Thiere reinlicher und wärmer liegen, während der Dünger an Werth und Wirksamkeit gewinnt. Dies beweist uns recht deutlich Geh. Rath Maercker-Halle durch die in Lauchstädt ausgeführten Versuche. Dort lieferte der Tiefstalldünger 53,68 dz Rüben und darin 7,94 dz Zucker pro Hektar mehr als der Flachstalldünger von der überdachten Düngerstätte und 77,88 dz Rüben mit 9,96 dz Zucker pro Hektar mehr als derselbe Dünger von der offenen Düngerstätte.

Fragst Du nun, verehrter Leser, wie ein solcher Tiefstall resp. Laufstall beschaffen sein muß, so diene Dir Folgendes zur vorläufigen Orientirung.

Ein solcher Stall darf nicht zu niedrig und er muß mit den erforderlichen Ventilationsvorrichtungen versehen sein; es müssen ferner die Krippen so eingerichtet sein, daß sie von Zeit zu Zeit mit dem Anwachsen der Düngerschicht bequem ca. 15 bis 20 cm gehoben werden können. Das sich entwickelnde Ammoniak muß durch regelmäßiges Einstreuen von Gips oder Superphosphatgips gebunden werden. Wo Torfmull billig zu beschaffen, ist solcher noch besser, nur nehme man ihn reichlich, etwa 10 Liter pro Stück und Tag. Nach dem täglich auszuführenden Planiren des Mistes wird das eine oder andere der genannten Bindemittel gleichmäßig übergestreut und das auf 20 bis 30 cm Länge geschnittene Streustroh darüber vertheilt. Solcher Dünger ladet und spreitet sich später ganz vorzüglich und pflügt sich spurlos unter. Geh. Rath Julius Kühn-Halle sagt über solche Ställe in der kürzlich erschienenen elften Auflage seiner preisgekrönten Schrift: „Die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehes“, Dresden bei Schönfeld 1897, wörtlich: „Es ist hierbei noch das Vorurtheil zu bekämpfen, als sei ein längeres Liegenbleiben des Düngers im Stalle den Thieren nachtheilig. Wenn nur genügend eingestreut wird (4 bis 5 kg Stroh pro Tag und Stück), so kann der Dünger ohne allen Nachtheil für die Kühe, wohl aber zum großen Vortheil für seine vollkommenste Konservation, vier und mehr Wochen im Stalle verbleiben, wenn dieser hoch genug und mit guter Ventilation versehen ist, und wenn die Krippen so eingerichtet sind, daß sie bei dem Anwachsen des Düngers gehoben werden können. Nur sorge man dabei auch, daß alles sich entwickelnde Ammoniak gebunden wird durch regelmäßige Anwendung von Superphosphat oder Superphosphatgips. Wirksamer noch ist die Verwendung von trockener, humoser Erde, trockenem Moder- oder Torfstaub, ca. 0,015 cbm pro Haupt und Tag. Dies Erdreich wird nach dem täglichen Richten des Düngers gleichmäßig übergestreut und dann das deshalb nicht weniger reichliche, 0,15, höchstens 0,30 m lang geschnittene Streustroh aufgegeben. Es wird in solchen Ställen eine noch reinere Stallluft als bei täglichem Ausmisten und eine ausgezeichnete Beschaffenheit des Düngers, vollständige Absorption der Jauche und ein trockener, reinlicher Stand des Milchviehes erzielt!“

Diese Worte werden von den verschiedensten Seiten bestätigt. Professor Holdefleiß in Breslau untersuchte den Dünger aus den Stallungen des dem Feldmarschall Graf Moltke gehörigen Rittergutes Kreisau und fand, daß auch nicht der geringste Verlust an Pflanzennährstoffen stattgefunden hatte; er berechnete das Jahreserzeugniß eines Stückes Großvieh auf 276 Ctr. mürben Düngers und dessen Werth pro Centner auf 73 Pfg.

Als wir in Gesellschaft von mehr als 50 älteren und jüngeren Landwirthen im Juni 1888 die genannte Besitzung besuchten und der greise Schlachtenlenker und sein Neffe uns in den aus einem früheren Schafstall hergerichteten Kuhstall führten, gingen die Bewohnerinnen desselben noch frei umher. Als aber bald darauf die Melkerinnen erschienen, gingen die Kühe still und flink an ihre gewohnten Plätze, ließen sich die Ketten um die Hörner legen und in hergebrachter Weise melken. Aber nicht allein für den Rübenbau treibenden Landwirth, sondern auch für jeden anderen Landwirth verdient ein solcher Stall eine bessere Beachtung wie bisher. Hier folgen einige Beweise.

Der Gutsbesitzer Stein auf Augustenruh bei Güstrow weist aus seinen Büchern nach, daß sich auf seinem Gute die Erträge an Getreide und Kleeheu um 10 bis 15 Proz. gesteigert haben, nachdem er seinen Stall zum Liegenlassen des Düngers eingerichtet hatte. Vergleichende Versuche in Schottland zeigten, daß die bessere Beschaffenheit des Düngers aus solchen Ställen die Erträge an Kartoffeln um 50 Proz. und des Weizens im darauffolgenden Jahre um 30 Proz. erhöhten. Ebenso stieg daselbst die Butterausbeute pro Jahr und Kuh von 74 kg (in der Zeit von 1857 bis 1866) auf 85 kg in dem folgenden Jahre ohne wesentliche Aenderung der Fütterung.

Aehnliches berichtete in der „D. landw. Presse“ vor einigen Jahren ein Landwirth, welcher einen solchen Stall seit elf Jahren besitzt. Er sagt: „Setze ich den Körnerertrag meiner ersten Ernte im Jahre 1865 gleich 100, so hat sich derselbe bis zum Jahre 1875 (in diesem Jahre schaffte ich die Schafe ab und ließ den Mist unter dem Rindvieh liegen) um 21½ Proz. gesteigert, in den folgenden 10 Jahren bis 1885 abermals um 82¾ Proz. Die letztere Ertragssteigerung ist aber auch bedingt durch die nun zur vollen Geltung kommende Tiefkultur!“

Nun gut, ich denke, wir theilen den Streit, wie man zu sagen pflegt, und rechnen die Hälfte auf die Wirkung der Tiefkultur und die andere Hälfte, also 41 Proz., auf die bessere Beschaffenheit des Düngers. Das ist doch bei den heutigen schlechten Zeiten der Erwägung werth. Nun besteht häufig noch das Vorurtheil, daß solche Stallungen unendlich viel Streustroh erforderten; dies ist aber nicht der Fall, denn die wasseraufsaugende Kraft der unteren Stroh- resp. Düngerschichten ähnelt fast der des Torfes, welcher bekanntlich das Achtfache seines eigenen Gewichtes bindet, während das gewöhnlich frische Stroh

[1]) Vor allen Dingen aber auch den wirksamen Theil des Stickstoffs des Mistes. — Red.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190003232-12/fragment/page=0005

nur das Doppelte, also viermal weniger aufsaugen, und festhalten kann.[1]) So ist es denn auch begreiflich, was der soeben erwähnte Landwirth weiter sagt, nämlich: „Seit sechs Jahren häufen sich bei mir die alten Strohvorräthe, und ich war genöthigt alte Strohdiemen, die einen bis zwei Winter gelegen hatten, breitzufahren und beizupflügen."

Dieselbe Erfahrung hat Schreiber dieser Zeilen auch gemacht trotz bedeutendem Anbau von Zuckerrüben bis zu zwei Fünftel der Gesammtbodenfläche.

Auch Medizinalrath Haubner-Dresden, der bekannte und verdiente Verfasser der „Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Haussäugethiere", konstatirte auf Grund der Berichte der sächsischen Thierärzte, daß die meisten geburtshilflichen Leistungen bei dem im Stalle angeketteten Rindvieh vorkommen, während das Geburtsgeschäft weit leichter vor sich gehe bei solchen Thieren, denen eine entsprechend mäßige Bewegung vergönnt sei.

Etatsrath Tesdorpff in Qurupgard auf der Insel Falster, einer der tüchtigsten dänischen Rübenbauer, sagte mir bei einem Besuche seiner bekannten großartigen Musterwirthschaft: „Meine Düngermenge wuchs nach Fertigstellung der Tiefställe beständig, und zwar in einem erstaunlichen Verhältnisse. Zugleich befindet sich die Produktionsfähigkeit des Gutes mit sehr schwerem Lehmboden nicht allein in Bezug auf Getreide, Hülsenfrüchte und Zuckerrüben, sondern auch hinsichtlich des Klee- und Grasbaues in einem so starken Fortschritte, daß es sehr schwer sein müßte, auf anderen Stellen Gleiches aufzuweisen."

Aber nicht nur bei großen Landwirthen finden wir solche Ställe, auch der kleinere Bauer ist auf Grund langjähriger Erfahrungen ein warmer Verehrer derselben von Anfang bis zum Ende dieses Jahrhunderts. Denn vor mehr als 90 Jahren äußerte sich der bekannte erste Direktor der Akademie Hohenheim in Folge seines langjährigen Aufenthaltes in Belgien darüber in folgenden Worten:

„Keine Methode kommt der des Liegenlassens des Mistes im Stalle gleich, weil nur hier die richtige Regulirung der Bedingungen der Gährung möglich ist und die Stallwärme diese begünstigt. Weder Frost noch Hitze, weder Wind noch Regen können nachtheilig einwirken, und die Niederschläge aus den Ausdünstungen des Viehes fördern die Gährung des Mistes. Nur die Nothwendigkeit erhöhter Kosten für die Stallungen gilt als einzig berechtigter, aber auch, der Vortheile wegen, nur selten stichhaltiger Einwand; alle anderen dagegen gemachten bedeuten Nichts."

Stärkegehalt und Stärkeerträge bei Kartoffeln.

Vor Kurzem ist Ergänzungsheft I des Jahrgangs 1900 der Zeitschrift für Spiritusindustrie[2]) erschienen, welches uns den Bericht des Prof. Dr. C. von Eckenbrecher über die Anbauversuche der deutschen Kartoffel-Kultur-Station im Jahre 1899 bringt. Aus dem reichen in diesem Hefte gebotenen Material an Versuchsergebnissen dürfte unsere Leser u. A. eine Uebersicht über den Stärkegehalt und die Stärkeerträge der darauf geprüften Kartoffelsorten interessiren. Wir entnehmen dem Bericht die folgenden darauf bezüglichen Angaben:

Durch die gerade auch im Spätsommer vielfach herrschende kühle, regnerische und trübe Witterung war das verflossene Jahr bei Weitem nicht so geeignet, stärkereiche Kartoffeln zu erzeugen, als sein Vorgänger. Dementsprechend blieb der durchschnittliche Stärkegehalt der 1899 angebauten Sorten mit 18,9 Proz. um 1,7 Proz. hinter demjenigen von 1898 zurück.

Vergleichen wir die Stärkegehalte der in den beiden letzten Versuchsjahren geprüften Kartoffelsorten, so betrugen dieselben bei:

	1899 Proz.	1898 Proz.	1899 = Proz.
Sirius	20,1	21,3	— 1,2
Zawisza	20,0	23,0	— 3,0
Topas	19,8	20,6	— 0,8
Dabersche . . .	19,4	19,7	— 0,3
Prof. Wohltmann	19,3	21,8	— 2,5
Hero	19,3	21,5	— 2,2
Silesia	19,2	22,4	— 3,2
Richters Imperator	18,8	18,7	+ 0,1
Ceres	18,7	21,5	— 2,8
Dr. Schultz-Lupitz	18,6	19,7	— 1,1
Stambulow . .	18,0	20,2	— 2,2
Lech	17,4	17,5	— 0,1
Pommerania . .	17,3	19,8	— 2,5
Cygnea	16,4	18,5	— 2,1
Mittel . .	18,73	20,44	— 1,71

Hiernach fiel der Stärkegehalt im Durchschnitt aller Sorten um 1,71 Proz. niedriger aus als im Vorjahre. Annähernd gleich war er in beiden Jahren bei „Lech", „Richters Imperator" und „Dabersche"; sehr viel niedriger besonders bei den späten Sorten „Silesia" und „Zawisza".

Auch auf den meisten Versuchsfeldern wurde 1899 ein zum Theil erheblich geringerer Stärkegehalt als im vorangegangenen Jahre beobachtet, wie beispielsweise in Wiesa um 2,4 Proz., in Gröbzig und Kloster Hadmersleben um 2,7 Proz., in Sammenthin um 2,9 Proz. Einen ganz außerordentlichen Mindergehalt von 5,3 Proz. hatten die Versuchsfelder Klein-Spiegel und Calvörde aufzuweisen. Andrerseits betrug der durchschnittliche Stärkegehalt auch auf einigen Versuchsfeldern etwas mehr als 1898, so namentlich in Althöfchen um 0,9 Proz., in Nenndorf um 1,2 Proz. und im Maximum in Groß-Saalau um 2,9 Proz.

Am stärkereichsten waren die Kartoffeln durchschnittlich in Neudorf mit 22,4 Proz., am stärkeärmsten in Calvörde mit 16,1 Proz.

Den höchsten mittleren Stärkegehalt zeigte die 1899 zum ersten Mal angebaute Cimbalsche Züchtung „Fürst Bismarck" mit 21,2 Proz., demnächst erwiesen sich am stärkereichsten „Boncza" mit 20,2 Proz., „Sirius" mit 20,1 Proz. und „Zawisza" mit 20,0 Proz. Besonders hervorgehoben werden mag ferner der in Anbetracht ihrer frühen Reife hohe Stärkegehalt der „Topas" von 19,8 Proz. Am niedrigsten war der Stärkegehalt der „Cygnea" mit 16,4 Proz.

Der Maximalgehalt von 26,2 Proz. Stärke wurde in Neudorf bei „Zawisza" beobachtet.

In Folge des niedrigen Stärkegehaltes der Kartoffeln und der geringeren Knollenerträge erreichten auch die gewonnenen Stärkemengen keine sehr erhebliche Höhe, namentlich nicht im Vergleich mit denjenigen des Vorjahres, doch können sie gleichwohl bei einem durchschnittlichen Stärkeertrag von 44,9 dz pro Hektar, mit welchem das Jahr 1899 in dieser Beziehung unter den bisherigen Versuchsjahren eine etwas über mittlere Stellung einnimmt, als befriedigende bezeichnet werden.

Wie aus der nach der Höhe der Stärkeerträge aufgestellten Uebersichtstabelle ersichtlich ist, brachten die höchsten Stärkeerträge die durch hohen Knollenertrag und hohen Stärkegehalt ausgezeichneten drei Cimbalschen Züchtungen „Fürst Bismarck" mit 51,3 dz, „Silesia" mit 50,9 dz und „Prof. Wohltmann" mit 50,0 dz Stärke pro Hektar. Ihnen stehen die Paulsensche „Sirius" mit einem Stärkeertrage von 49,7 dz und „Richters Imperator" mit einem solchen von 49,5 dz nur wenig nach. Den nächsthöchsten Stärkeertrag lieferte die stärkereiche und gut lohnende „Hero" mit 47,4 dz. Bewährt haben sich ferner ebenso wie im vorhergehenden Jahre „Ceres" und „Topas" und, vorzugsweise vermöge ihrer hohen Ertragsfähigkeit, die neu in die Versuche aufgenommene „Phönix". Erst an 10. Stelle steht, infolge ihrer verhältnißmäßig sehr geringen Knollenerträge, „Zawisza", welche 1898 nächst „Silesia" die höchsten Stärkeerträge zu verzeichnen hatte. Die übrigen Sorten sind entweder zu wenig stärkehaltig, wie „Cygnea", „Lech", „Pommerania", oder zu wenig ertragreich wie „Boncze", „Unica" und „Dabersche", oder in beiden Beziehungen wenig hervorragend, so daß sie als Stärkeproduzenten hier nur untergeordnete Stellungen einnehmen. Den geringsten durchschnittlichen Stärkeertrag von 37,5 dz pro Hektar lieferte „Stambulow". — Der höchste Stärkeertrag wurde von „Fürst Bismark" mit 78,5 dz pro Hektar auf humosem Lehmboden in Klein-Räudchen erzielt.

[1]) Noch besser ist es, wenn das Streustroh, wie dies heutzutage immer mehr üblich wird, in der Mitte durchgeschnitten ist.

[2]) Im Verlage von Paul Parey, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190003232-12/fragment/page=0006

Landwirthschaft und landwirthschaftliche Verhältnisse in Australien.

Im Anschluß an unsere kurzen Mittheilungen in Nr. 4 d. Bl. mögen nach dem sehr ausführlichen Berichte des landwirthschaftlichen Sachverständigen in Sidney, welcher als Beilage zu Nr. 1 und 2 der Mittheilungen der D. L.-G. erschienen ist, nachstehend noch folgende interessante Punkte aus der Landwirthschaft und den landwirthschaftlichen Verhältnissen Australiens kurz skizzirt werden.

Von den Australien eigenthümlichen Thieren, wie Kängeruhs, Dingos (wilde Hunde), fliegenden Füchsen, Papageien, Schlangen, Moskitos, sind die meisten landwirthschaftlich schädlich; auch die in Europa bekannten, wie Kaninchen, Ratten, Mäuse, Krähen, Sperlinge, Heuschrecken, richten viel Schaden an, weshalb man auf die Vertilgung von schädlichem Gethier Schußprämien gesetzt hat. — Die in Betracht kommenden Nutzthiere sind Schafe, Rinder, Pferde und Schweine. Ziegen, Geflügel, Fische und Bienen haben nur untergeordnete Bedeutung. Der Schafbestand ist im Vergleich zur Einwohnerzahl ein ungeheurer, trotzdem ist auf der großen noch unkultivirten Fläche eine weitere Zunahme sehr wohl möglich. Auch die Rindviehhaltung ist der Fläche nach gering, aber doch mehr im Aufschwung begriffen als Pferde- und Schweinezucht, von denen die erstere wegen der spärlichen Bevölkerung und des geringen Ackerbaues vernachlässigt wird, während die schwache Schweinezucht meist nur durch persönliche Abneigung zu erklären ist, ein Umstand, der sich voraussichtlich bald ändern wird. Die Schafe werden zur Erzeugung von Merinowolle und ihr Fleisch zu Konserven verwandt, das Rind ist zum größeren Theile Weide- und Schlachtvieh, zum geringeren Milch- und Zugvieh. Die Pferde dienen theils zum Reiten, theils zum Zug vor leichten Wagen. Schweine werden zu Speck, Schinken, Schmalz und Pökelfleisch verarbeitet. Die Pflanzenwelt scheidet sich in die der Grasweiden, des Scrub und des Busches. Die Grasweiden, die ursprünglich zumeist Busch waren, haben einheimische Dauerweidegräser, wie verschiedene Astrebla- und Panicum-Arten, und ausländische, wie Kentucky blue grass, Phleum pratense u. a. Der Bestand ist hoch und dicht; bei ausgetrockneten Stellen wirkt ein durchdringender Regen geradezu Wunder. Der Scrub besteht aus undurchdringlichem Gebüsch und Gestrüpp. Am gefürchtetsten ist die Mulga-Scrubart in Südaustralien wegen ihrer Stacheln und ihres dichten Standes; die beiden andern Arten, Malley- und Brigalowscrub, können leichter ausgerodet und in Folge dessen das Land schneller urbar gemacht werden, als Buschacker, in dem das Wurzelwerk sehr schwer verrottet. Den australischen Busch bilden weit auseinanderstehende Baumgruppen, meist aus Eucalyptusbäumen und Kasuarien bestehend, die wenig Schatten bieten. Durch Anhacken, Ringeln, absichtlich herbeigeführte oder sonst ausgebrochene Waldbrände wurde ihre Zahl stark vermindert. Jetzt verwendet man sie als Nutzholz, manche enthalten Gerbstoffe und Oele, andere wieder eignen sich zur Verarbeitung von Möbeln 2c.

Im Ganzen besitzt Australien jetzt etwas mehr als 1 Proz. kultivirtes Land, d. i. eine Steigerung um das Vierfache seit 30 Jahren. Die Hälfte des gesammten Ackerlandes nimmt der Weizen ein, dann folgen in kleineren Prozentsätzen Heu, Hafer, Mais, Kartoffeln und Zuckerrohr. In der letzten Zeit ist der Weizenbau jedoch zu Gunsten des Futterbaues verringert worden, da man der Viehhaltung, die mehr einbringt, größere Aufmerksamkeit schenkt. Allerdings sucht man bisweilen bisherige Weiden zu Weizenacker zu machen, und schildert die Vortheile, die daraus zu ziehen wären, als glänzende, doch werden wohl Ueberschwemmungen, ungünstige Regenverhältnisse, Rost und schlechte Verbindungen als ebenso wichtige Bedenken dagegen anzuführen sein. Hingegen macht der Obstbau große Fortschritte. Bereits werden Orangen und Aepfel ausgeführt; man hat aber auch hier gegen eine Menge Krankheiten und sonstige Feinde des Obstbaues zu kämpfen. Der Weinbau hat sich unter deutscher Führung gehoben, die Qualität ist gut, aber schwer. Beim Tabak dagegen ziehen die Qualitätsraucher die ausländische Waare vor. Für den Zuckerrübenbau sind die Aussichten zur Zeit wenig günstig.

Die Bevölkerungsdichtigkeit ist noch immer sehr gering; sie beträgt zur Zeit 0,6 Einwohner auf 1 □km, obwohl die Bevölkerung zugenommen hat und sich auf rund 4⅓ Millionen beläuft. Die Einwanderung, welche sich durch die Goldfunde erhöhte, war auch auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse nicht ohne Einfluß, da sich ein Theil der Goldsucher später diesem Betriebe zuwandte. Unter den 5 Proz. Nichtengländern sind die Deutschen am stärksten vertreten, gelten als die besten Ackerbauer, Wein- und Obstzüchter, während die Chinesen, trotz ihrer großen Unbeliebtheit, als die besten Gemüsebauer gelten. Ein nur unwesentlich größerer Prozentsatz als in Deutschland beschäftigt sich in Australien mit der Landwirthschaft, die Zahl der selbstständigen Landwirthe ist jedoch bedeutend größer. Landwirthschaftliche Arbeiter giebt es nur wenige, da die kleinen Ackerbauwirthschaften von der Familie versehen werden können. Die Weidewirthschaften kann man auch bei großen Gebieten wenigen Hirten und guten Hunden überlassen.

Ein Arbeitermangel ist nicht vorhanden, da man bei dem warmen, meist trockenen Wetter die Bearbeitung und Aussaat bequem durchsetzen kann und meist nur eine Fruchtart, Weizen oder Hafer als Körnerfrüchte oder Luzerne für Heu anbaut, die zu verschiedenen Zeiten gesäet und geerntet werden können. Manche Gegenden haben sogar ein Ueberangebot an Kräften, indem größere Trupps von Wanderarbeitern sich anbieten. Sie haben es jedoch weniger auf Arbeit, als auf Bewirthung abgesehen, die ihnen, will man sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen, auch nicht gut versagt werden kann. Die Löhne sind hoch, 15 bis 20 Mk. die Woche mit und 20—25 Mk. ohne Kost. Die Landwirthe selbst scheiden sich in Farmer und Squatter. Der Farmer ist der kleine Ackerbau- und Viehzuchttreibende, der Squatter der große Heerdenbesitzer mit tausenden von Hektaren Weideland. Sie sind die angesehensten, reichen Leute mit einer gewissen Bildung. Der Farmer entstammt dem Arbeiterstande und hat selten eine landwirthschaftliche Ausbildung gehabt. Unter den größeren Farmern findet man auch gelernte Landwirthe, die dann eine Mittelstellung, zunächst dem Squatter, einnehmen. Nach ihrem Reichthum richtet sich naturgemäß auch die Lebensweise der verschiedenen Landwirthe. Die Farmer wohnen einzeln oder in Ansiedelungen in bescheidenen kleinen Häusern, während der Squatter in prächtigen Villen in der Nähe größerer Städte lebt. Die Hauptnahrung ist für alle im landwirthschaftlichen Betriebe Beschäftigten Fleisch, zu drei Theilen Rind- und zu zwei Theilen Hammelfleisch; der Verbrauch an Schweinefleisch ist gering. Der australische Fleischverbrauch ist der größte der Welt, dagegen erreicht der Getreideverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung nur die niedrigsten Zahlen anderer Länder. Die wärmere Temperatur und die niedrigen Preise erhöhen den Zuckerverbrauch, während der Alkoholgenuß nicht so groß ist, wie man bisher annahm, wobei man allerdings nicht vergessen darf, daß der Alkoholprozentsatz bei australischen Getränken bedeutend höher als in Europa ist.

Der beste Farmer in Australien ist der Deutsche, er ist arbeitsam und nüchtern und wird deshalb immer so viel verdienen, daß er leben kann, obwohl die Lebenshaltung in Australien gerade nicht billig ist.

Im Anschluß an Vorstehendes sei kurz über den Rückgang der Wollerzeugung Australiens berichtet.

Die australische, südafrikanische und südamerikanische Wollerzeugung hatte im Laufe der letzten Jahrzehnte die deutsche Wollschafzucht im Verhältniß zu der früheren Blüthe dieses Zuchtzweiges im stärksten Maße beeinträchtigt. Diese Wollerzeugungsgebiete sind nun in den letzten Zeiten theilweise weniger gefährlich für uns geworden; die Kreuzung mit den Southdown-Böcken, d. h. die Zucht auf Fleischversorgung der europäischen Märkte, hat der überseeischen Wollerzeugung einen schweren Stoß versetzt, sodaß jetzt für die europäische Wollerzeugung bessere Zeiten zu kommen scheinen. Am meisten wirkt in dieser Hinsicht der starke Rückgang der australischen Wolleinfuhr, über den der landwirthschaftliche Sachverständige für Australien in der Beilage zu Nr. 1 der Mittheilungen der D. L.-G. berichtet. Klimatische Verhältnisse, andauernde Trockenheit, während welcher 18 Monate kein Tropfen Regen fiel, ließen in Australien stellenweise jedes Wachsthum verschwinden, sodaß die Schafe theils abmagerten und schließlich für 1 Mk. das Stück verschleudert werden mußten, theils zu Millionen verhungerten. Große Heerden von 60 000 Stück mußten in andere Gegenden versetzt oder geschlachtet werden. Millionen von Thieren gelangten vor allem aus Neu-Seeland und Queensland in gefrorenem Zustand oder als Konserven in Büchsen zur Ausfuhr. Die Wollqualität verschlechterte sich durch die viele dead wool (Wolle von gefallenen Schafen) und die Verwendung schlechter Zuchtböcke ganz bedeutend. Der Ertrag ging bei halben Preisen auf mehr als die Hälfte zurück. Von 124,5 Millionen des Jahres 1892 betrug der Schafbestand nur noch 103,5 Millionen im Jahre 1898. Allerdings übertrifft der Schafbestand Australiens den von Deutschland der Zahl nach noch immer um

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190003232-12/fragment/page=0007

das 12fache und hat in den letzten Jahren noch zugenommen, während die Schafhaltung in Deutschland stetig zurückgegangen ist. Die trockene Witterung Australiens läßt jedoch eine beständig bleibende Wollausfuhr nicht mehr zu, sie wird immer je nach den klimatischen Verhältnissen schwanken und auf lange Jahre hinaus ist die Wollqualität unterwerthig, selbst wenn man die Edelzucht wieder thatkräftig aufnimmt. Aus all' diesen genannten Gründen können wir heute mit unserer deutschen Wolle getrost den Wettbewerb mit der australischen aufnehmen, zumal die Aussichten für eine steigende Ausfuhr von Wollwaaren günstig sind. Schließlich sind die Wollpreise um 50 Proz. gestiegen, während die Vorräthe für das laufende Jahr nur sehr gering sind. Der Zeitpunkt, wo die deutsche Landwirthschaft sich mit aller Kraft der lang vernachlässigten Schafzucht wieder zuwenden und eines einträglichen Erfolges ziemlich sicher sein kann, dürfte also jetzt gekommen sein.

Kleinere Mittheilungen.

Die Maul- und Klauenseuche in England. Nachdem England 6 Jahre lang von den Ausbrüchen der Maul- und Klauenseuche verschont geblieben ist, ist am 29. Januar d. J. unter einem Viehbestande von 10 Kühen und einem Bullen in der Gemeinde Fritten in Suffolk ein Ausbruch dieser Seuche festgestellt worden. Nachdem dieselbe sicher nachgewiesen war, wurden sofort die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln angeordnet und jede Viehbewegung in einem großen Theile von Norfolk und Suffolk verboten. Trotzdem hat Irland sich sofort gegen jede Vieheinfuhr aus England und Schottland abgesperrt.

Trotz der weitgehendsten Sperrmaßregeln und trotz der Maßnahme, daß sofort nach dem Ausbruch mit dem Abschlachten der verseuchten Bestände vorgegangen und bis zum 13. Februar bereits 127 Rinder, 8 Schafe und 42 Schweine abgeschlachtet und die drei von der Seuche heimgesuchten Höfe desinfizirt worden waren, konnten bis 21. Februar sechs Ausbrüche der Seuche nachgewiesen werden, fünf nahe dem ursprünglichen Herde, dagegen merkwürdiger Weise einer weit ab in der Grafschaft Bedfordshire.

Wie die Maul- und Klauenseuche nach England eingeschleppt wurde, ist nicht klargestellt worden, man nimmt aber an, daß sie durch Personen von der Normandie aus übertragen worden ist, oder auch, daß durch den massenhaften Import von Milch nach England der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche veranlaßt wurde.

Wie ernst dieser Ausbruch der Seuche genommen wird, ist daraus zu ersehen, daß, wie die Berl. Thierärztliche Wochenschrift mittheilt, Irland im Begriff steht, in den Hafenplätzen Desinfektionsbaracken für die von England kommenden Viehhändler einzurichten.

Chromsäure bei der Behandlung der Maul- und Klauenseuche. Dr. Jarre-Paris hat in drei Molkereien ausgedehnte Versuche mit der Behandlung von an Maul- und Klauenseuche erkrankten Thieren vermittelst Chromsäure angestellt, worüber er nach einem Auszuge der Berliner Thierärztlichen Wochenschrift aus Progrès vet. 25. Februar 1900 der Académie de médecine Mittheilung gemacht hat.

Im Maule sind die Aphthen die Ursache einer erhöhten Empfindlichkeit, und die Thiere verweigern das Futter, um den durch dessen Berührung verursachten Schmerz zu verhüten. Nach den Versuchen von Dr. Jarre ist es nun die fast augenblickliche Folge der Behandlung mit Chromsäure, daß die Empfindlichkeit verschwindet und daß die Thiere, eine halbe Stunde oder eine Stunde nach der Behandlung, wieder wie in gesundem Zustande fressen.

Die Chromsäure besitzt nämlich die Eigenschaft, die Gewebe in eine gefühllose, festaufliegende Schicht zu verwandeln, die die darunter liegenden Gewebe gegen die äußeren Einwirkungen schützt. Bei allen zum Versuch herangezogenen Thieren wurden die Seuchebläschen (Aphthen) der Maul- und Nasenhöhle und die Klauenblasen behandelt, wodurch die Vernarbung innerhalb 24, höchstens 48 Stunden erzielt wurde.

Die Chromsäure muß in konzentrirter Form und chemisch rein angewendet werden, und zwar mit einem Pinsel auf der ganzen entzündeten, mit Bläschen versehenen Schleimhaut. Sofort nach der Aufpinselung wird mit Wasser abgespült.

Wenn die günstigen Erfolge der Jarre'schen Versuche mit Chromsäure durch weitere Versuche anderer Veterinäre Bestätigung finden sollten, so wäre dieses Mittel, weil es den Thieren das Fressen in kürzester Frist wieder ermöglicht, als ein beachtenswerthes Linderungsmittel der Maul- und Klauenseuche zu begrüßen. Br.

Felgenbreite bei Wagen. Die Felgenbreite der Räder ist in vielen Ländern durch die Wegegesetzgebung derartig festgestellt worden, daß ein bestimmtes Verhältniß derselben zu dem Gewicht des beladenen Wagens angeordnet wurde, damit der auf die Straße übertragene Druck eine gewisse Grenze nicht überschreite. Im Allgemeinen gewährt nach dem „Pferdefreund" Lastfuhrwerk mit Felgen von 10 cm Breite und darüber erhebliche Vorzüge gegenüber demjenigen mit geringerer Felgenbreite. In den meisten Fällen erfordern nämlich breite Felgen weniger Zugkraft als schmale. In dieser Beziehung stellte Direktor H. J. Waters Versuche an, deren Resultate in den Berichten der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Columbia, Mo., wiedergegeben sind. Die breiten Felgen, welche dem Versuche unterzogen wurden, maßen 15 cm, die schmalen 3,3 cm. Auf makadamisirten Straßen ergab sich, daß bei den breiten Felgen ein Ladung von 12,6 Ctr. dieselbe Zugkraft erfordert, wie bei schmalen Felgen eine solche von nur 10 Ctr. Bei Straßen von Steinschlag wurde im Durchschnitte von sechs Versuchen konstatirt, daß mit breiten Felgen eine Ladung von 12,4 Ctr. nicht mehr Zugkraft erforderte als bei schmalen eine solche von 10 Ctr. Auf Feldstraßen erforderten die breiten Felgen dann mehr Zugkraft als die schmalen, wenn die Straße oben kotig und klebrig war, unten aber fest und hart, oder wenn die Oberfläche mit tiefem, lockeren Staube bedeckt, unten aber ebenfalls eine feste Schicht war. Während des größten Theiles des Jahres und besonders dann, wenn die Feldstraßen am meisten benutzt werden müssen, erfordern aber breite Felgen bedeutend weniger Zugkraft als schmale. Auch auf Wiesen, Weiden, Stoppelfeldern, Ackerboden und gepflügtem Lande, in jeglichem Zustande des Bodens zeigte sich, daß die breiten Felgen 17—20 Proz. weniger Zugkraft erforderten als die schmalen. Es ergab sich schließlich aus den Versuchen, daß die Felgenbreite von 15 cm die günstigste für Wagen ist, welche sowohl in der Landwirthschaft als auf der Straße verwendet werden sollen.

Die Altersstufen der Arbeiter in der Landwirthschaft und in der Industrie. Erwerbsthätige im Kinder- und Greisenalter sind in der Landwirthschaft gegenüber den Berufs-Abtheilungen der Industrie ganz besonders stark vertreten, wogegen namentlich die Industrie die Klassen des kräftigen Alters für sich in Anspruch nimmt. Nachstehende Zusammenstellung, in welcher unter den Erwerbsthätigen der genannten Berufsarten die „Selbständigen" und „Angestellten" ausgeschieden sind, belehrt genauer darüber, in welcher Zahl und in welchen Prozentsätzen die Arbeiter der genannten Berufsabtheilungen in den verschiedenen Altersstufen vertreten sind. Es entfallen:

auf das Alter von Jahren	Arbeiter in der Landwirthschaft	von je 100	Arbeiter in der Industrie	von je 100
unter 20	1 835 312	32,6	1 339 502	29,8
20—30	1 575 199	27,9	1 876 460	31,5
30—40	770 663	13,6	1 130 571	18,9
40—50	557 623	9,9	679 329	11,4
50—60	478 032	8,4	379 613	6,3
60—70	301 993	5,3	142 872	2,4
über 70	108 972	1,9	31 829	0,5

Anzeigen.

Berechtigte sechsklassige Landwirthschaftsschule Dahme (Mark).

Einjährigen-Zeugnisse, Fremdsprache nur Französisch. Obertertianer können in Klasse II eintreten. Aufnahme Donnerstag, den 19. April, früh 7 Uhr. Auskunft ertheilt der

Direktor Prof. Bosse.

Zum Bespritzen der Obstbäume, Reben, Kartoffeln etc. empfehle ich meine neue patentamtlich geschützte **Universalspritze.**

Tiefelbe eignet sich durch die auswechselbaren Mundstücke auch als Garten- und Feuerspritze. Prospekte portofrei.

Gustav Drescher Halle a. S., äußs. Delitzscherstr.

Ein in bester Gegend Westpreußens gelegenes **Rittergut** m. guten Gebäuden und **komplettem** Inventar ist Familienverhältnisse halber günstig bei etwa 100 000 Mk. Anzahlung möglichst bald zu verk. Das Gut ist über 900 Magdeb. Morgen groß, hat fast nur guten Weizen- und Rübenboden, über 100 Morgen gute mehrschürige Wiesen. Es liegt 2½ Kilometer vom Bahnhof, hat ein 120 Mrg. großes Lager **kohlensauren Kalk** bei einer Mächtigkeit von 1 bis 2 Meter. Schöner Park. Feste Hypotheken. Gefl. Mittheilungen unter **E. T. 678 Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8,** erbeten.

Druck und Verlag von Otto Thiele, für den Anzeigentheil verantwortlich O. Brakel, beide in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190003232-12/fragment/page=0008